Lübecker Volksbote

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Der „Lübecker Volksbote" erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, sowie durch die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt bei der Lieferung durch die Austräger monatlich 4.50 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle: Johannisstraße Nr. 46. Fernsprecher Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 180 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 150 Pfg., Reklamen 500 Pfg. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 10 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 183. Montag, den 8. August 1921. 28. Jahrgang.

Die Steuervorlage.

Berlin, 6. August. (Amtlich.) Die Beratung des Reichskabinetts über die neuen Steuern ist zu einem gewissen Abschluß gekommen. Ueber die gesamten Steuerpläne des Reichsfinanzministeriums kann folgender Ueberblick gegeben werden.

Es liegen folgende Gesetzentwürfe vor:

1. Entwurf eines Gesetzes zur Abänderung des **Zuckersteuergesetzes.** Erhöhung der Zuckersteuer von 14 auf **100 Mk. für 100 Kilogramm.**

2. Entwurf eines **Süßstoffgesetzes.**

3. Entwurf eines Gesetzes über das **Branntweinmonopol.** Erhöhung der Hektolitereinnahme von 800 auf **mindestens 4000 Mk.**, unter gleichzeitiger völliger Umarbeitung und Vereinfachung des Gesetzes.

4. Entwurf eines Gesetzes betreffend **Erhöhung einzelner Verbrauchssteuern:**

a) Erhöhung der **Leuchtmittelsteuersätze** auf das Vierfache.

b) Verdoppelung der **Zündwarensteuer** und der **Mineralwassersteuer.**

c) Erhöhung der **Biersteuer** auf das Vierfache, unter gleichzeitiger Erweiterung der Spannung zwischen dem höchsten — 50 Mk. — und dem niedrigsten Steuersatze — 41 Mk. —.

d) Beseitigung der Ermäßigung der **Tabaksteuersätze** — § 86 des Tabaksteuergesetzes —, unter gleichzeitiger Umgestaltung der obersten Steuerklasse für fein geschnittenen Rauchtabak, Pfeifentabak, Kau- und Schnupftabak.

5. Entwurf eines Gesetzes über **Erhöhung von Zöllen** — Erhöhung der Zollsätze für **Bananen, Datteln, Kaffee, Tee, Gewürze, Kakao und Schokolade,** sowie für eine Reihe von Waren, die für den allgemeinen Verbrauch nicht wesentlich sind, oder nur dem Luxus dienen.

6. Entwurf eines Gesetzes über **die Abänderung des Kohlensteuergesetzes** — Erhöhung der Kohlensteuer auf 30 v. H. des Wertes unter gleichzeitiger Ermächtigung des Reichsministers der Finanzen, die Steuer vorübergehend auf 25 v. H. zu ermäßigen.

7. Entwurf eines **Rennwettgesetzes** — Zulassung von Buchmacherwetten.

8. Entwurf eines **Kraftfahrzeugsteuergesetzes** — wesentliche Erhöhung der Kraftfahrzeugsteuer unter Einbeziehung der Lastkraftwagen.

9. Entwurf eines **Versicherungssteuergesetzes.** — Die gegenwärtigen im Reichsstempelgesetz vorgesehenen niedrigen Steuersätze sollen erhöht und die Steuerbefreiung eingeschränkt werden. Der Steuersatz soll für Feuerversicherungen auf unbewegliche Gegenstände 15 Pfg., auf bewegliche Gegenstände 40 Pfg. für 1000 Mark betragen unter entsprechender Berücksichtigung für Baunotversicherungen, Lebensversicherungen 4 vom Hundert der Prämie.

10. Entwurf eines Gesetzes betreffend Abänderung des **Umsatzsteuergesetzes. — Verdoppelung der Umsatzsteuer** unter gleichzeitiger Einschränkung der Befreiungsvorschriften bei der Einfuhr und Ausfuhr, wobei jedoch den Bedürfnissen des Ausfuhrhandels Rechnung getragen werden soll. Möglichkeit der Vereinfachung der Luxussteuer. Erhöhte Umsatzsteuer für Luxusgaststätten, mit Zuschlagsrecht der Gemeinden. Der bisherige Beteiligungssatz der Länder und Gemeinden an der Umsatzsteuer soll unverändert bleiben.

11. Entwurf eines Gesetzes wegen Aenderung des **Körperschaftssteuergesetzes.** — Die Körperschaftssteuer soll bei den Erwerbsgesellschaften **30 vom Hundert des gesamten steuerbaren Einkommens betragen.** Die bisherigen steuerlichen Begünstigungen der Schachtelgesellschaften sollen abgeschwächt, die Erhöhung der Körperschaftssteuer durch eine Milderung der Besteuerung des Dividendeneinkommens in der Hand der Besitzer teilweise ausgeglichen werden. —

12. Entwurf eines **Kapitalverkehrsteuergesetzes.** Unter vollständiger Umgestaltung des **Reichsstempelgesetzes,** aus dem die Besteuerung der Rennwetten, Versicherungen und Kraftfahrzeuge in besondere Gesetze übernommen worden ist, sollen die der Kapitalbildung dienenden Vorgänge in dem Kapitalverkehrssteuergesetz zusammen besonders behandelt werden. Hierunter fallen Begründung von Gesellschaften, bei denen die Beteiligung auf Kapitaleinlagen beschränkt ist. Hiervon ist insbesondere die **Besteuerung der Aktiengesellschaften mit 7 Prozent** zu erwähnen. Das System der **Börsensteuer** soll unter Vornahme von beträchtlicher Vereinfachung belassen werden, jedoch unter **Erhöhung der Sätze für Dividendenpapiere,** insbesondere Aktien. Die Steuer soll hierfür **für Kundengeschäfte auf 6 Prozent erhöht,** jedoch beweglich gestaltet werden, damit sie sich jeweils der wirtschaftlichen Lage anpassen kann. Weiter ist die Möglichkeit der **Besteuerung des Devisenhandels** geschaffen. Die letztere Maßnahme soll aber erst Platz greifen, wenn es die wirtschaftlichen Verhältnisse angezeigt erscheinen lassen. Die Börsenumsatzsteuer soll auch die Gewährung von Bezugsrechten ergreifen. Endlich enthält das Gesetz eine **Gewerbeanschaffungssteuer,** die gelegt wird auf Erwerbe von ganzen Geschäftsunternehmungen und Sondervermögen und eine Ergänzung der Umsatzsteuer bildet.

13. Entwurf eines Vermögenssteuergesetzes. **Das Reichsnotopfer** muß der fortschreitenden Entwertung der Mark und der Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse, denen es nach seiner Anlage nicht Rechnung tragen konnte, angepaßt werden. In erster Linie entbehrt das Festhalten an einem bestimmten Stichtag, der nicht nur über die Steuerpflicht, sondern auch über den Vermögensstand und die Bewertung des Vermögens entscheidet, bei der gegenwärtigen wirtschaftlichen Gestaltung, die jeder Schwankung der Mark folgt, der sachlichen Berechtigung. Bei dem Reichsnotopfer werden Vermehrungen des Vermögens und Wertveränderungen, die nach dem 31. Dezember 1919 eingetreten sind, grundsätzlich nicht, Wertminderungen nur im engen Rahmen berücksichtigt. **Neu gebildete Vermögen werden von ihm nicht erfaßt.** Die Ablösung des Reichsnotopfers, das auf der Grundlage einer besseren Mark errechnet worden ist, kann mit der schlechteren vorgenommen werden. **Es läßt mithin gerade diejenigen im weiten Umfange unberücksichtigt, die im wahren Sinne des Wortes Nutznießer der Geldentwertung geworden sind.** Das Reichsnotopfer stellt aber weiter deshalb eine **unzulängliche Erfassung des tragfähigen Vermögens dar,** weil die gegebenen Bewertungsvorschriften unter dem Grundsatz einer **besonderen Schonung der Sachwerte stehen. Eine Berücksichtigung der Sachwerte gegenüber dem reinen Kapitalvermögen erscheint unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht mehr vertretbar.** Während das Kapitalvermögen sich bei gleichbleibendem Nennbetrage wirtschaftlich mit der sinkenden Kaufkraft der Mark vermindert, **bleiben Gewerbebetriebe und Grundbesitz im wesentlichen von der Geldentwertung verschont.**

Deshalb schlägt der Entwurf einen sachgemäßen Ausbau des Reichsnotopfergedankens vor. Und zwar in der Weise, daß zwar der nach Gesetz über die beschleunigte Erhebung des Reichsnotopfers bezeichnete Teil erhoben, im übrigen aber **an die Stelle des Restbestandes des Reichsnotopfers eine laufende Vermögenssteuer mit einem zeitlich begrenzten Zuschlag** treten soll. Hierbei ist in Aussicht genommen, den festen Stichtag aufzugeben und damit alle neugebildeten Vermögen zu erfassen, die Steuer in Zeitabschnitten von etwa drei zu drei Jahren oder auch in kürzeren Zeitabschnitten zu veranlagen und damit Wertsteigerungen und Wertverminderungen Rechnung zu tragen, schließlich aber das Vermögen unter anderen wirtschaftlichen und rechtlichen Gesichtspunkten zu bewerten und damit die schwer empfundene Ungleichmäßigkeit der geltenden Regelung auszugleichen. **Die laufende Vermögenssteuer soll von 0.05 bis auf 1 vom Hundert aufsteigen** und bei nicht physischen Personen 1½ vom Tausend betragen. Hierzu soll auf die Dauer von 15 Jahren ein Zuschlag treten, der physische Personen 300 vom Hundert, für nicht physische Personen 150 vom Hundert der Vermögenssteuer beträgt. **Jede Begünstigung des werbenden Vermögens soll beseitigt und dadurch der Druck auf das Betriebs- und Grundvermögen vermehrt werden. Die Belastung durch die Vermögenssteuer und den Zuschlag wird in vielen Fällen einen Eingriff in die Vermögenssubstanz unvermeidlich machen.**

Der Entwurf will aber jeden Zwang zu unwirtschaftlicher Abgabe von Teilen der Substanz vermeiden, es vielmehr der eigenen wirtschaftlichen Entschließung überlassen, in welcher Weise der Steuerpflichtige die regelmäßig nicht aus seinen Einkünften tragbare Steuerlast abbürden will. Zur Grundlage der Wertermittlung soll grundsätzlich der gemeine Wert, wie ihn die Reichsabgabenordnung umschrieben hat, gemacht werden. Da aber in einer Zeit ständiger Bewegung der Mark mit den herkömmlichen Mitteln der Wertberechnung nicht auszukommen ist, sollen für die Dauer des Zuschlages für alles Vermögen, das nicht wie das Kapitalvermögen der Abwärtsbewegung der Mark folgt, **besonders der Geldwertbewegung angepaßte Bewertungsgrundsätze gelten.** Diese Grundsätze sollen von dem Reichsminister der Finanzen nach Anhörung des Reichsrates sowie von berufenen Vertretern der verschiedenen Erwerbszweige sowie unter Beteiligung des Reichswirtschaftsrates mit bindender Kraft erlassen werden. Sie sollen dem Wertstand der Mark Rechnung tragen und bei dem Betriebsvermögen, insbesondere auf Gewinn und Umsatz des Unternehmers, Rücksicht nehmen. Dabei soll angeordnet werden können,

Der Oberste Rat.

Dr. L. **Lübeck**, 8. August.

Heute vormittag 11 Uhr ist der Oberste Rat zu der Sitzung zusammengetreten, die über das Schicksal Oberschlesiens entscheiden soll. So ungeheuer lebenswichtig für die deutsche Zukunft der Besitz der oberschlesischen Bodenschätze und Industrieanlagen auch sein mag, viel mehr noch steht auf dem Spiel. Diese Tagung des Conseil suprême, wie die französische Sprache den Obersten Rat voller Emphase nennt, entscheidet **über** die ganze europäische Zukunft für das nächste Lebensalter; sie wendet das Geschick der alten Welt entweder zum Guten — oder zum Schlimmen. Wir haben schon in unserer Sonnabend-Ausgabe darauf hingewiesen, daß Oberschlesien nichts weiter ist als ein Handelsobjekt der Entente, daß wir bei allen zur Entscheidung stehenden Fragen nicht mitreden, geschweige mitbestimmen dürfen.

Diese unsere ohnmächtige Lage muß in der Tat für das stets chauvinistische Frankreich ein verführerischer Anreiz sein, Entscheidungen herbeizuführen, die weder auf dem klaren Recht noch auf vernünftigen politischen Erwägungen fußen, sondern die ihre Grundlage einzig und allein in dem augenblicklichen Machtkitzel eines Foch oder in dem von Poincaré und seinen Freunden so liebevoll gepflegten Haß gegen Deutschland haben. Solche Entscheidungen müßten verhängnisvoll wirken. Nicht nur weil sie Deutschland, das Kernstück der ganzen mittel- und osteuropäischen Wirtschaft, an den Rand des Abgrundes brächten, sondern vor allem, weil sie die Gerechtigkeit, ohne die auf die Dauer kein gedeihlichse Völkerzusammenleben möglich ist, mißachten und gegen die Entwicklungsgesetze europäischer Wirtschaftszukunft verstoßen würden.

Das Ergebnis der Sitzung des Obersten Rates wäre in diesem Falle nur der erste Schritt zu einer Zeitspanne, der in jedem Abschnitt Erschütterungen drohten, und die schließlich durch eine ähnliche Katastrophe abgeschlossen würde, wie die, deren Opfer die gegenwärtige Generation geworden ist.

Immerhin ist das englische Interesse an dem Vermeiden solchen ewigen Krisenzustandes stark genug, um den französischen Generalsplänen etwas die Hörner abzufeilen; und es ist bezeichnend, daß in der letzten Stunde eine Reihe englischer Blätter den Obersten Rat auf das dringendste davor warnen, sich allzusehr von Augenblicksstimmungen leiten zu lassen und die fernere Zukunft aus den Augen zu verlieren.

So veröffentlichte „Daily Chronicle", ein Lloyd George nahestehendes Blatt, in seiner Sonnabendnummer einen längeren Spitzenartikel mit der Ueberschrift: „Soll Oberschlesien ein neues Elsaß-Lothringen werden?" Darin stehen folgende Sätze:

„Die Augen der gesamten Welt sind auf die Zusammenkunft des Obersten Rates gerichtet. Man übertreibt nicht, wenn man erklärt, daß der zukünftige Frieden von Europa in großem Maße von den am Montag in Paris beginnenden Verhandlungen abhängt. Das Schicksal Oberschlesiens ist die beherrschende Frage. Wenn in der oberschlesischen Frage keine gerechte Lösung erzielt wird, kann Oberschlesien ein neues Elsaß-Lothringen und der Keim eines künftigen Krieges werden.

Von den Fragen, die jetzt zur Entscheidung stehen, hängt vielleicht in 10 Jahren das Leben der englischen Jugend ab. Das müßte sich jetzt jeder Bürger vor Augen halten."

So sehr diese Auffassung, naturgemäß, von englischer Interessenpolitik getragen ist, eines ist sicher, sie deckt sich mit der deutschen. Das deutsche Volk will nichts anderes als eine gerechte Lösung, die ihm wirtschaftlich das Leben läßt, und die die Gewähr für einen dauerhaften Frieden in sich schließt. Das dumme Gefasel deutschnationaler Heldenhaftigkeit und naseweiser Orgeschgesinnung schafft diese Tatsache nicht aus der Welt. Sind doch die letzten drei Jahre ein großer Beweis für die Friedens- und Arbeitsliebe der deutschen Masse, und gleichzeitig für ihren ehrlichen Willen, die Ententeforderungen zu erfüllen.

Dafür haben wir aber das Recht zu fordern, daß die Gebiete, die eine deutsche Stimmenmehrheit haben, deutsch bleiben; wir haben einen Rechtsanspruch auf das oberschlesische Industriedreieck, und wir werden diesen Anspruch niemals aufgegeben. Und ferner haben wir das Recht, die Aufhebung der Sanktionen zu verlangen, die unsere ganze Aufbautätigkeit zur Sysiphusarbeit machen.

Möge der Oberste Rat der Gerechtigkeit dienen; ohne Rücksicht auf Hetzer hüben und drüben den Weg der Völkerversöhnung und der wirtschaftlichen und politischen Verständigung gehen. Weltgeschichte wird gemacht in dieser Woche.

daß der Wertberechnung feste Durchschnittssätze zugrunde gelegt werden. **Das Ziel der Bewertungsvorschriften soll und muß sein, die Sachwerte voll und ganz in entsprechender Weise zur Abgabe heranzuziehen.** Insoweit Zahlungen über den beschleunigt zu entrichtenden Teil des Reichsnotopfers hinaus geleistet worden sind, sollen sie unter entsprechender Verzinsung auf die Vermögenssteuer angerechnet oder auf Antrag in den gleichen Zahlungsmitteln erstattet werden, in denen sie entrichtet worden sind.

14. **Entwurf eines Vermögenszuwachssteuergesetzes.** — An die Stelle des geltenden Besitzsteuergesetzes soll im Anschluß an die unter Ziffer 13 erwähnte Vermögenssteuer eine Vermögenszuwachssteuer treten, bei der die Wertung des Vermögens nach den gleichen Grundsätzen wie bei der Vermögenssteuer erfolgen soll. Vermögen, die nicht mehr als 100 000 Mark betragen, und ein Zuwachs, der 25 000 Mark nicht übersteigt, sollen von der Steuer freibleiben. Der Steuersatz soll mit 1 vom Hundert für die ersten 100 000 Mk. beginnen und **bei Zuwachsbeträgen über 6 Millionen Mark den Höchstsatz von 10 vom Hundert erreichen.**

15. Entwurf eines Gesetzes über die Abgabe **vom Vermögenszuwachs aus der Nachkriegszeit.** Die Entwertung der Mark seit dem Jahre 1919 hat auf der einen Seite manchem Vermögen nur einen Bruchteil ihrer früheren Kaufkraft gelassen, **auf der anderen Seite riesenhafte Gewinne geschaffen,** riesenhaft selbst unter Berücksichtigung des Umstandes, daß es sich nicht um wertvolle Goldmark, sondern um entwertete Papiermark handelt. Diese Gewinne müssen zur Besteuerung herangezogen werden. Trotz des Bedenkens, daß hierdurch eine verstärkte Steuer- und Kapitalflucht oder eine sinnlose Verschwendungssucht oder sonstige unproduktive Wirtschaftsführung herbeigeführt werden kann. **Es sollen in erster Linie die großen Gewinne, die in direkter oder indirekter Nachwirkung des Krieges gemacht worden sind, zur Steuer herangezogen werden.** Dabei muß ebenso wie bei den Kriegsgewinnen von einer Begriffsbestimmung der Nachkriegszeit abgesehen werden und die Besteuerung unter Schonung des mäßigen Zuwachses den in der Nachkriegszeit entstandenen Vermögenszuwachs erfassen. Vermögen bis zu 200 000 Mark sollen von der Abgabe befreit bleiben, ebenso ein Zuwachs von nicht mehr als 100 000 Mk. **Die Steuersätze sollen sich zwischen 5 und 30 vom Hundert bewegen,** und die Bewertung soll bei dem Kapitalvermögen und dem umlaufenden Betriebskapital nach dem gemeinen Wert, das Grundvermögen und das stehende Betriebskapital dagegen nach Wahl des Steuerpflichtigen mit dem gemeinen Werte oder mit den Gestehungskosten angesetzt werden.

Die unter Ziffer 1—3 bezeichneten Entwürfe liegen dem Reichstag bereits vor; die übrigen Entwürfe sind entweder bereits dem Reichsrat und Reichswirtschaftsrat vorgelegt oder werden diesen Körperschaften in den nächsten Tagen vorgelegt werden. Die vorstehend unter Nummer 8, 11, 12, 13, 14, 15 aufgeführten Entwürfe wollen **die Belastung des Besitzes soweit als irgendmöglich weiter ausbauen;** zieht man weiter noch in Betracht, daß der Besitz auch von den Ertragssteuern der Länder und Gemeinden erfaßt wird, so ergibt sich, daß **die Gesamtbelastung durch direkte Steuern gegenwärtig und künftig mit der Belastung durch indirekte Steuern im Gleichgewicht steht** und dadurch dem Grundsatz einer ausgleichenden steuerlichen Gerechtigkeit Rechnung trägt. Ob und inwieweit es möglich ist, **noch auf anderem Wege als dem der Besteuerung den Besitz zu den Lasten des Reiches heranzuziehen,** unterliegt noch der eingehenden Prüfung des Kabinetts.

Wir werden die neuen Steuerpläne der Regierung morgen ausführlich besprechen.

Um Oberschlesien.

Ergebnisloser Bericht der Sachverständigen.

TU. Paris, 7. August.

Der „Figaro" schreibt: Die Sachverständigen für die oberschlesische Frage haben sich darauf beschränkt, in ihrem Bericht an den Obersten Rat die Vor- und Nachteile der verschiedenen Projekte auseinanderzusetzen. Sie haben auf diese Weise Briand und Lloyd George Anlaß zur Diskussion gegeben, ohne jedoch eine Lösung vorgeschlagen zu haben. Der französische und der englische Widerspruch besteht also weiter.

Die Grenzen französischer Versöhnlichkeit.

Paris, 8. August.

Die Pariser Blätter setzen ihre Angriffe gegen Lloyd George fort. So erklärt der „Matin", daß es gegenwärtig keinen Gegenstand in der auswärtigen Politik gäbe, worin Frankreich mit England übereinstimme. Es gäbe nur zweierlei: sich verständigen oder brechen. Sich verständigen hieße: nicht weichen. Jeden Augenblick müsse der englische Ministerpräsident wissen, daß es für die französische Versöhnlichkeit Grenzen gebe und daß Frankreich nicht verloren sei, wenn England ihm seine Unterstützung entziehe. Brutale Offenheit ohne Einschränkung sei die beste Methode. Aber diese schließe nicht den Wunsch aus, zu einem Einvernehmen zu kommen.

Gefahr für Briand?

Paris, 8. August. (Berl. Morgenpost.)

Dem „Petit Parisien" macht es Kopfschmerzen, daß über Polen und Oberschlesien ganz England genau so denkt, wie sein Ministerpräsident. Die Lage Briands sei ungünstiger als im Mai, aber die Wichtigkeit der Entscheidung mache es ihm zur Pflicht, zu bleiben. Denn Briand müsse daran denken, daß jedes französische Ministerium, ganz gleich, wie es heißt, das mit den Alliierten verhandelt, sich den heftigsten Angriffen in der Kammer ausgesetzt sieht. Wenn das Kabinett Briand eine bestimmte Linie nicht fest einhält, so setze es sich der Gefahr aus, wegen der oberschlesischen Frage, die eine symbolische Bedeutung erlangt hat, gestürzt zu werden.

Die italienische Presse und Oberschlesien.

Rom, 8. August.

Auch die Sonntagsblätter behandeln die oberschlesische Frage in prudentischem Sinne. Die jetzige politische, geographische und wirtschaftliche Einheit Oberschlesiens stehe außer Frage, insbesondere sei die Industrie eine rein deutsche Organisation, die die Polen ganz mit französischer Hilfe nicht aufrechterhalten könnten und deren Ruin für ganz Europa verhängnisvoll wäre. Der „Tempo" hebt Italiens Interesse hervor, seine Agrarprodukte und Auswanderer nach Oberschlesien senden zu können, sowie ein Schwerindustriemonopol zu verhindern.

Lloyd George gegen einen polnischen Eroberungskrieg.

Paris, 8. August.

Im „Intransigeant" wird berichtet, Lloyd George wird unter keinen Umständen die Möglichkeit zulassen, daß Polen durch Kampf Oberschlesien gewinne, wie es Korfanty verlangt.

Hilfe für Rußland!

Ein Aufruf des ADGB.

Der Einladung der Vereinigten Kommunistischen Partei Deutschlands, mit ihr gemeinsam eine Hilfsaktion für das von Hungersnot und Seuchen schwer bedrohte Rußland zu veranstalten, konnte der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes aus Gründen, die einer Erörterung hier nicht bedürfen, nicht Folge leisten.

Es fehlt uns aber nicht an Mitgefühl mit den notleidenden russischen Arbeitsbrüdern und wir weisen auch den Gedanken weit von uns, etwa diese Unschuldigen verantwortlich zu machen und sie büßen zu lassen für die Sünden der jetzigen Gewalthaber in Sowjetrußland, die ihre reichen Geldmittel und ihre Sendboten fortdauernd nach Deutschland schicken zu dem Zweck, unsere Gewerkschaften zu zerstören.

Wir sind überzeugt, daß die große Masse der deutschen Arbeiterschaft in dieser Stellungnahme einig mit uns ist.

Wie aber können wir unsere Solidarität mit den Arbeitern Rußlands bekunden, wie können wir ihnen in ihrer schweren Not helfen?

Gewiß ist das Elend in Rußland größer als die Not, von der die Arbeiterschaft in unserem eigenen Lande seit Jahren heimgesucht wird. Aber wir glauben nicht, daß die Arbeiter Deutschlands angesichts der Lage, in der sie sich gerade jetzt befinden, selbst beim besten Willen imstande sein werden, durch Geldsammlungen eine solche Summe aufzubringen, mit der gegen die Hungersnot in Rußland irgend etwas auszurichten wäre.

Brotgetreide und Geldmittel gegen die Hungersnot müssen aus den reichen Ländern kommen, sie können unmöglich aus dem armen Deutschland erwartet werden.

Deutschland aber muß und wird helfen gegen die Cholera und andere Seuchen, die in Rußland wüten. Und an dieser Hilfeleistung sollen sich auch die Arbeiter Deutschlands beteiligen, soviel es ihre Kräfte erlauben.

In Berlin hat sich am 1. August ein Hilfskomitee zu diesem Zweck gebildet, in dem auch der Vorstand des ADGB. durch seinen stellvertretenden Vorsitzenden Graßmann vertreten ist. Das Komitee hat die ersten Schritte zur Hilfeleistung bereits eingeleitet und wird über die weiter zu ergreifenden Maßnahmen in den nächsten Tagen seine Entscheidung treffen.

Wir werden die Genossen im Reich rechtzeitig darüber unterrichten.

Berlin, den 3. August 1921.

Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes.
(gez.) Th. Leipart.

Tschitscherin gegen das polnische Transitverbot für deutsche Waren.

TU. Warschau, 8. August. Tschitscherin hat dem in Warschau eingetroffenen russischen Gesandten den Auftrag gegeben, bei der polnischen Regierung gegen das von Polen erlassene Transitverbot für deutsche nach Räterußland bestimmte Waren vorstellig zu werden. Die russische Regierung werde Repressalien ergreifen, falls Polen nicht bereit sei, Rußland den Transit für deutsche Waren zu gestatten.

Melilla vollständig eingekreist.

TU. Paris, 8. August. Die letzten Berichte aus Melilla melden, daß die Lage sich noch verschlimmert hat. Die Kolonne des Generals Sylvester hat sich unter Befehl seines Nachfolgers, des Generals Navarrer bei Nador ergeben müssen. Hierdurch wird für die 30 000 Riffkabylen der Weg nach der Stadt Melilla frei. Melilla ist jetzt vollständig eingekreist.

135 Millionen Peseten für die Expedition nach Marokko.

TU. Madrid, 8. August. Die Regierung hat einen Kredit von 135 Millionen Peseten zur Deckung der Kosten der militärischen Expedition in Marokko beantragt.

Auflösung des bulgarischen Heeres.

Sofia, 6. August. Die bulgarische Telegraphenagentur veröffentlicht folgende halbamtliche Mitteilung: Die interalliierte Militärkommission hat die Auflösung des bulgarischen Heeres innerhalb einer Frist von zwei Monaten sowie die Umgestaltung des künftigen Heeres in ein freiwilliges Heer gefordert. Obgleich das jetzige Heer aus der allgemeinen Dienstpflicht hervorgegangen ist, übersteigt es doch nicht die im Friedensvertrag festgesetzten Höchstzahlen. Wenn Bulgarien das ganze Heer auflöst, so wie es die interalliierte Kommission verlangt, wird das Land ohne jedes Heer sein, denn von der Regierung unternommene Versuche, Freiwillige auf die Dauer von zwölf Jahren zu werben, sind erfolglos geblieben. Der neue Schritt der interalliierten Kommission hat auf das bulgarische Volk und die Presse einen sehr peinlichen Eindruck gemacht. Man hatte sich der Hoffnung hingegeben, daß die Auflösung des Heeres nach und nach erfolgen könne, damit das Land im gegebenen Augenblick nicht ganz ohne Heer dastehe.

Die Arbeitslosigkeit in England.

TU. London, 8. Juli. Die Zahl der Arbeitslosen betrug am 31. Juli ds. Js. 1 780 000 oder 86 650 weniger wie in derselben Woche des Vorjahres.

Der Danziger Skandal.

Nach der Darstellung des Volksratpräsidenten war der Einmarsch der Polizei in den Sitzungssaal und die Verhaftung zweier KPD.-Abgeordneten ein glatter Uebergriff des Polizeisenators Schümmer. Inzwischen hat der Untersuchungsrichter gegen die beiden Abgeordneten Haftbefehl erlassen, so daß ihre verfassungswidrige Haft andauert; ein sozialdemokratischer Antrag fordert ihre sofortige Freilassung.

Die Lust, Genosse zu sein!

V. Die Vorkämpfer der Reaktion in Deutschland machen längst kein Hehl mehr daraus, wie sehr sie an den inneren Kämpfen der Arbeiterbewegung ihre Freude haben und welche Hoffnungen sie auf sie setzen. Das „Deutsche Tageblatt" spottet und höhnt in derselben Nummer, in der es die deutsche Reichsflagge in jüdischem Jargon als Dreckflagge beschimpft, über dieses selbstzerstörende Treiben in folgender Weise:

„Und das ganze trägt die Devise: Proletarier aller Welt, vereinigt euch!

Die Kommunisten schlagen sich seit Moskau wieder untereinander, daß die Haare fliegen. Der Streich, den der widrige Genosse Emil Barth den VKPD.-Leuten mit seiner Anzeige wegen Plünderung der Unterstützungskasse gespielt hat, macht den Gegensatz zwischen Kommunisten und Unabhängigkeitlern unüberbrückbar. Mehrheitssozialisten und Unabhängigkeitler kommen auch nicht recht zusammen. Und in den Erwerbslosen erwächst eine starke Gruppe, die zwar zunächst noch keine Theorie und keine Führer hat, die sich aber auch ohne das immer mehr auf eigene Füße stellt. So sieht die proletarische Einheitsfront aus....

So wie in der Oeffentlichkeit sieht es letzten Endes in jedem einzelnen Betriebe aus. **Ueberall Splitterungen und Spaltungen, überall Gruppen und Grüppchen!"**

Das antisemitische Blatt spricht zum Schluß sein Erstaunen darüber aus, daß es „sonderbare Käuze gibt, die an diese Sache ihre Kraft setzen", und höhnisch ruft es aus: „Es muß eine Lust sein, Genosse zu sein!"

Darauf ist zu antworten, daß es noch niemals eine Lust war, Genosse zu sein, weder unter dem System, das die Reaktion wieder herbeigesehnt, unter dem alles, was sich Genosse nannte, gehetzt und verfolgt war, noch unter den heutigen Zuständen, die das antisemitische Blatt mit den Augen des Feindes nur allzu richtig sieht. Für einen Sozialdemokraten hat immer ein starkes Maß von Pflichtgefühl dazu gehört, bei der Stange zu bleiben, und ein starkes Vertrauen in die unbesiegbare Kraft des Gedankens, um trotz alledem den Mut nicht zu verlieren. Ein gedankenloser Zeitvertreib nach Art der antisemitisch-nationalistischen Gassenjungenhatz wird der Kampf für die Ziele der Sozialdemokratie nie sein, also in diesem Sinne niemals „eine Lust".

Aber freilich, wenn die Arbeiterschaft wieder einmal zusammenstände, um dem Gesindel heimzuleuchten, das jetzt über ihre Zerissenheit triumphiert, das wäre, trotz alledem, eine Lust!

Allerhöchst genehmigt!

Folgendes Schriftstück ging dem „Vorwärts" im Original zu:

Besitzzeugnis.

Dem Reservelokomotivführer ..... sind in Anerkennung seiner seit 5 Jahren zufriedenstellenden Dienstführung auf Grund der Allerhöchst genehmigten Vorschriften über die Dienstkleidung der preußischen Staatseisenbahnbeamten die einfachen goldenen Plattschnüre als äußerlich erkennbare Auszeichnung verliehen worden, worüber dieses Besitzzeugnis ausgefertigt ist.

Sagan, den 14. Juli 1921.

Der Vorstand des Eisenbahnmaschinenamts
(gez.) Helff.

Es wäre von Interesse zu erfahren, wer die „Allerhöchste Genehmigung" zur Verleihung der Abzeichen erteilt hat. Wenn man berücksichtigt, daß Dutzende solcher allerhöchst genehmigter Vorschriften heute noch bestehen, so erkennt man, daß hiermit ein ganz bestimmter Zweck verfolgt wird. Dieser besteht nämlich darin, den Beamten zu suggerieren, daß die republikanische Verfassung nur ein Uebergangsstadium bedeutet und demzufolge keine Aussicht hat, in Zukunft beibehalten zu werden. Die stille Minierarbeit, die von diesen kleinen Schädlingen ausgeübt wird, wächst sich nachgerade zu einer Gefahr aus, die zu bekämpfen die zuständigen Behörden bisher weder Mut noch Neigung gezeigt haben.

Regierung und Brotverteurung.

Berlin, 5. August. An die Reichsregierung ist in letzter Zeit wiederholt der Wunsch herangetreten, sie möge Schritte tun wegen eines Ausgleichs der durch die Brotpreisverteuerung eintretenden Lebenshaltungsverteuerung. Dieses Verlangen ist verfrüht, weil die Angelegenheit zurzeit unter den Arbeitgebern und Arbeitnehmern noch selbst erörtert wird. Die Zentralarbeitsgemeinschaft hat sich mit der Frage befaßt und sich grundsätzlich auf den Standpunkt gestellt, daß die tatsächlich eintretende Verteuerung der Lebenshaltungskosten durch Lohnerhöhungen auszugleichen sei. Sie hat die einzelnen Arbeitsgemeinschaften um Weiterbehandlung der Frage ersucht. Hiernach liegt zurzeit kein Anlaß zum Eingreifen von Reichswegen vor.

Ein merkwürdiger Freispruch.

Vor wenigen Tagen beschäftigte sich das Schöffengericht Hamburg mit der Beleidigungsklage des Generalmajors a. D. Freiherrn v. Schoenaich gegen Oberst a. D. Freiherrn von Stoltzenberg. Der Kläger war während der letzten Wahlbewegung demokratischer Spitzenkandidat und sprach u. a. in einer Wahlversammlung in Trittau. Der Versammlung wohnte auch der Angeklagte bei, der seine Eindrücke in einem Artikel der „Hamburger Nachrichten" darlegte. In diesem Artikel warf Stoltzenberg dem Generalmajor Schoenaich Gesinnungswechsel vor und erging sich in höhnischen Redensarten über seine angeblich plötzlich entstandene Neigung zur Demokratie. Einige Wochen später machte Stoltzenberg neue Ausführungen und teilte mit, daß Schoenaich aus dem Deutschen Offiziersbund ausgeschieden sei. Schoenaich habe sich an den Bund mit der Frage gewandt, ob er ehrengerichtliche Einrichtungen habe, die er in Anspruch nehmen könne; diese

Frage sei verneinend beantwortet worden, da Ehrenschutz nur Mitgliedern zuteil würde, und da Schoenaich auch nicht Mitglied des „Nationalverbandes deutscher Offiziere" sei, stehe ihm überhaupt kein Ehrengericht zur Verfügung, dem sich Stolzenberg unterstellen könne.

Man muß es Herrn v. Stolzenberg lassen, daß er „ein Offizier vom alten Schrot und Korn" ist. Die Auffassung, daß nur Träger bestimmter politischer Anschauungen — der konservativen nämlich — besonders patentierten Ehrenschutz besitzen, ist so typisch für den Geist des alten Offizierkorps, daß der ehrliebende Stolzenberg den Posten eines Ehrenvorsitzenden im Nationalverband deutscher Offiziere beanspruchen dürfte. Doch es kommt noch lustiger. Im Verlaufe des Prozesses wies Rechtsanwalt Jacobsen darauf hin, Sozialdemokraten und Demokraten hätten in der gefährlichsten Zeit durch Forderung des freien Wahlrechts den schlimmsten Zankapfel in das deutsche Volk geworfen und damit seine Einigkeit zerstört! Russisch-jüdisches Geld habe auch dahintergesteckt! Vielleicht unterzieht sich Herr Mulle gelegentlich einmal der Mühe, den Stammbaum des Herrn Jacobsen auf seine Rassereinheit zu untersuchen .... Der Prozeß endete mit einem Freispruch des Angeklagten. In rührendem Verständnis für die Psyche eines wilhelminischen Offiziers sprach das Gericht dem Angeklagten Wahrung berechtigter Interessen zu und meinte, eine Beleidigung könne aus dem Verhalten Stolzenbergs nicht herausgefunden werden.

Der ganze Verlauf des Vorganges ist ein typisches Beispiel für die Denkweise und den Charakter einer Kaste, die durch die Revolution glücklicherweise zu der Bedeutungslosigkeit herabgedrückt worden ist, die sie schon vor sieben Jahren hätte besitzen müssen.

Arbeiter in der Laienjustiz!

V. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, hat der Reichsjustizminister an die Regierungen der Länder ein Schreiben ergehen lassen, in dem diese darauf hingewiesen werden, mehr als bisher Arbeiter in die Laienjustiz zu entsenden. Dies sei notwendig, damit das Gefühl einer Zurücksetzung verschwinde und damit die Bevölkerung mehr als bisher Einblick in die Strafrechtspflege und Interesse an ihr gewinne. Auch werde das Mißtrauen der Arbeiterschaft gegenüber der Rechtsprechung in Strafsachen und der Strafvollstreckung verschwinden, je mehr sie selbst an der Justiz beteiligt sei. Schließlich werde es der Tätigkeit der Strafgerichte selbst zu wesentlichem Nutzen gereichen, wenn Angehörige der Arbeiterschaft in den Strafgerichten die Gesichtspunkte zur Geltung bringen, von denen aus die Arbeiterschaft die Geschehnisse des täglichen Lebens betrachte.

Aus diesen Gründen hat der Reichsminister der Justiz empfohlen, die Staatsverwaltungsbeamten, die dem Ausschuß für die Wahl der Schöffen und Geschworenen angehören, dahin mit Weisung zu versehen, daß sie im Ausschuß für eine weitgehende Berücksichtigung der Arbeiterschaft eintreten. Ferner hat er den Landesregierungen anheimgestellt, im Hinblick auf die Wahl der Geschworenen durch das Landgericht den Präsidenten der Landgerichte von den Gründen Kenntnis zu geben, die für eine weitgehende Berücksichtigung der Arbeiterschaft sprechen.

Dieser Erlaß des Reichsjustizministers ist auf das lebhafteste zu begrüßen und wird auch in weiten Kreisen der Arbeiterschaft Befriedigung auslösen. Wir möchten allerdings in diesem Zusammenhange warnen, daß die Gerichte sich einer Illusion hingeben: auch die noch so zahlreiche Heranziehung der Arbeiterschaft zur Rechtsprechung wird die Abneigung nicht beseitigen, die in der Arbeiterklasse gegen die Justiz in ihrer heutigen Form besteht. Wenn jedoch die schon lange angekündigte Reform des Strafrechts und des Strafprozesses die durch die Revolution um so notwendiger gewordenen sozialen Gesichtspunkte berücksichtigt, so wird hierdurch allerdings ein Aussöhnungsprozeß zwischen Arbeiterklasse und Rechtsprechung stattfinden, der in dem gleichen Tempo vor sich gehen wird wie der Gesundungsprozeß der Justiz.

Tschecho-Slowakisches.

Die Verschärfung der nationalen Gegensätze in der benachbarten tschecho-slowakischen Republik ist eine Erscheinung, die man vom Standpunkt reichsdeutscher Interessen aus nur mit größtem Bedauern wahrnehmen kann. Die letzten Tage dort drüben waren unheilvoll. Es gab in den Randgebieten Schlägereien zwischen Deutschen und Tschechen, bei denen ganz offenbar die Tschechen die Angreifer gewesen sind. Diese Prügelszenen haben dann wieder zu einer blutig verlaufenen Protestversammlung in Aussig und zu überaus stürmischen Szenen im Parlament geführt. Es kam zur Ausschließung deutscher Abgeordneter, die aber nicht durchgeführt werden konnte, wenn man nicht den Parlamentssaal selbst zum Kampfplatz machen wollte. Die Deutschen verließen später die Sitzung, nur der sozialdemokratische Klub blieb zurück, um gegen den chauvinistischen Terror, die Passivität der Regierung und die Vergewaltigung der Parlamentsminderheit schärfsten Protest einzulegen.

Schon im alten Oesterreich gehörten blutige Schlägereien zwischen Deutschen und Tschechen sozusagen zu den herkömmlichen Vergnügungen eines Sommersonntags. Die Lage für die Deutschen hat sich seitdem aber dadurch verschlechtert, daß die Angreifer jetzt zumeist Leute sind, an denen man die berühmten sittlich veredelnden Wirkungen des Krieges ebenso gut studieren kann wie an deutschen Baltikumern oder an italienischen Fascisten, dann aber auch, weil der Staat, in dem sie jetzt leben, ein Nationalstaat ist, und weil es die herrschende und regierende Nation ist, von deren Angehörigen jene Angriffe ausgehen. Daraus erklärt sich auch die zunehmende politische Erbitterung der Deutschen, die in ihrer Haltung im Parlament zum Ausdruck gekommen ist.

Das Problem ist ungeheuer ernst, nicht nur für die Tschecho-Slowakei und für unsere deutschen Landsleute dort, sondern auch für das Deutsche Reich und ganz Europa. Die Tschecho-Slowakei ist ein neu gebildeter Staat, dessen Bevölkerung etwa zur Hälfte aus Tschechen, zu einem Viertel aus Deutschen und zum letzten Viertel aus Polen, Ungarn und Slowaken besteht, welche letztere man mit zweifelhaftem Recht den Tschechen zurechnet. Die Tschecho-Slowakei kann auf die Dauer nur dann lebensfähig bleiben, wenn es gelingt, zwischen ihren Volksstämmen ein einigermaßen verträgliches Verhältnis herzustellen, die erste Voraussetzung dazu ist aber, daß sich Deutsche und Tschechen miteinander vertragen. Gelingt diese Verständigung nicht, dann wird die Tschecho-Slowakei ein ewiger Herd innerer Kämpfe bleiben, die auf die ganze europäische Politik ausstrahlen werden.

Kommt es zu heftigen dauernden Kämpfen zwischen Deutschen und Tschechen, so ist es nicht zu vermeiden, daß die gesamte deutsche Oeffentlichkeit in diesen Kämpfen immer mehr und immer leidenschaftlicher Partei ergreift. Hat aber das tschechische Volk erst einmal Ursache, im gesamten Deutschtum seinen Feind zu erblicken, dann wird es überall in der Welt zu seinem Schutze Bundesgenossen suchen, denn auf sich selbst gestellt, sind die 7 oder 8 Millionen Tschechen gegenüber den 70 Millionen Deutschen machtlos. Sie sind im Norden, Westen und Süden von Deutschen umgeben, förmlich von ihnen eingekreist. Eine dauernde Kampfstellung des Tschechentums gegen das gesamte Deutschtum wäre für das erste mit den größten Gefahren verbunden, denn eine auswärtige Politik der Tschecho-Slowakei, die sich gegen Deutschland wendet, würde auch im Innern unheilvolle Folgen haben, da sie auf den verzweifelten Widerstand der starken deutschen Minderheit im Lande selbst stoßen würde.

Einsichtige Politiker des tschechischen Volkes haben längst erkannt, daß die tschecho-slowakische Republik keine deutschfeindliche Politik treiben kann. Leider aber besteht das im übrigen hochgebildete tschechische Volk ebenso wenig wie irgend ein anderes aus lauter einsichtsvollen Politikern. Nationalistischer Radaupatriotismus ist dort ebenso lebendig wie sonst irgendwo, und er ist auch dort wie überall die größte Gefahr für die wirklichen Interessen des Landes. Und umgekehrt gibt es natürlich auch bei den deutschen Parteien der Tschecho-Slowakei einen Wettlauf im Nationalismus, keine will sich nachsagen lassen, daß sie sich in einem Konflikttsfall schlapper gezeigt hat, als eine andere.

Der Gedanke liegt nahe, daß die Sozialdemokraten beider Nationen zwischen den Völkern vermitteln und ihre Streitigkeiten beenden könnten. Leider scheint die Sozialdemokratie beider Völker noch nicht so weit zu sein, ob sie jemals soweit kommen wird, davon wird für die Tschecho-Slowakei und für ganz Europa unendlich viel abhängen. Pläne, eine Koalitionsregierung zu bilden, die die deutschen und tschechischen Sozialdemokraten nebst den tschechischen Agrariern umfaßt, sind schon öfter erörtert worden, aber sie stoßen auf sehr große Schwierigkeiten, teils wegen der gegenseitigen Entfremdung der beiden Völker voneinander, teils auch wegen der grundsätzlich nach Richtungen differierenden Stellungnahme zur Frage des Eintritts in eine nicht „rein sozialistische" Regierung.

In Deutschland kann man nur den lebhaften Wunsch hegen, daß es trotzdem allmählich zu einem Ausgleich der Gegensätze und zu einer Verständigung kommen möge. Denn Deutschland ist lebhaft daran interessiert, ruhige Nachbarn zu haben, deren Staatswesen geordnet ist und deren Wirtschaft sich günstig entwickelt. Die Tschecho-Slowakei ist gleichsam in den Leib Deutschlands eingebettet, geschichtlich, geographisch, wirtschaftlich mit den Schicksalen der sie rings umgebenden deutschen Bevölkerungsmassen unzertrennlich verbunden. Jede Auflehnung gegen diese Tatsache ist vergeblich. Helfen kann nur die klare Schlußfolgerung aus ihr, daß zwar das tschechische Volk sein volles Recht auf Freiheit hat, daß es aber dieses Recht nie dazu mißbrauchen darf, die Freiheit anderer zu unterdrücken.

Fr. Stampfer.

Volkswirtschaft.

Das Existenzminimum im Juli 1921.

Von Dr. R. Kuczynski,
Direktor des Statistischen Amtes Berlin-Schöneberg.

Die Kosten des Existenzminimums waren in Groß-Berlin im Juli 1921 infolge der Preissteigerung für viele Nahrungsmittel höher als in den sechs Vormonaten und reichlich ebenso hoch wie im Juli 1920. Billiger als im Juli 1920 waren vor allem Hülsenfrüchte und Fette, teurer vor allem Nährmittel, Zucker, Milch. Im Vergleich mit der Vorkriegszeit waren die Preise nach wie vor ungeheuer hoch. Brot kostete 11mal so viel wie vor sieben Jahren, Margarine 13mal soviel, Milch und Briketts 15mal soviel, Zucker 17mal soviel, Kartoffeln 18mal soviel. Für die rationierten Nahrungsmittel ergab sich von Juli 1914 bis Juli 1921 im ganzen eine Verteuerung auf das Zwölffache. In den vier Wochen vom 4. bis zum 31. Juli wurden an die Bevölkerung verteilt:

	Preis Juli 1921 Pfg.	Preis Juli 1914 Pfg.
7000 Gramm Brot	2000	188
850 Gramm Nährmittel	610	36
700 Gramm Zucker	560	32
Zusammen	3170	256

Dieselben rationierten Mengen, für die man jetzt 31,70 Mk. zahlen muß, konnte man vor sieben Jahren für 2,56 Mk. kaufen. Diese rationierten Mengen enthalten nun im Wochendurchschnitt etwa 5900 Kalorien. Der Nahrungsbedarf eines Kindes von 6 bis 10 Jahren beträgt etwa 11 200 Kaloren, der einer Frau etwa 16 800 und der eines Mannes etwa 21 000 Kalorien. Um das Existenzminimum zu berechnen, wird man also für ein Kind von 6 bis 10 Jahren die rationierten Mengen durch Lebensmittel im Nährwert von 11 200 — 5900 = 5300 Kalorien ergänzen müssen. Eine Frau müßte sich zu der so errechneten Nahrungsmenge des Kindes noch Lebensmittel im Nährwert von 5600 Kalorien hinzukaufen, ein Mann darüber hinaus weitere Lebensmittel im Nährwert von 4200 Kalorien. Beschränkt man sich dabei soweit als tunlich auf die billigsten Nahrungsmittel, so stellt sich der wöchentliche Mindestbedarf für ein Kind von 6—10 Jahren auf 24 Mk., für eine Frau auf 45 Mk., für einen Mann auf 58 Mk. (Die gleichen Nahrungsmengen kosteten im Juli 1914 für ein Kind 1,73 Mk., für eine Frau 3,43 Mk., für einen Mann 4,29 Mk. Tatsächlich war aber das Existenzminimum vor sieben Jahren noch billiger, weil insbesondere Brot damals in unbegrenzten Mengen zur Verfügung stand. Im Einklang mit der Berichterstattung für die Vormonate werden hier daher für die Vorkriegszeit angesetzt: Kind 1,75 Mk., Frau 2,80 Mk., Mann 3,50 Mk.)

	Preis Juli 1921 Pfg.	Preis Juli 1914 Pfg.
Rationierte Lebensmittel	793	64
125 Gramm Roggenmehl	100	4
375 Gramm Haferflocken	229	19
125 Gramm Speisebohnen	56	5
2000 Gramm Kartoffeln	436	24
100 Gramm Gemüse	200	14
125 Gramm Margarine	260	20
1 Liter Milch	354	23
Zusammen für ein 6—10jähriges Kind:	2428	173
250 Gramm Graupen	162	10
125 Gramm Speisebohnen	56	5
250 Gramm Erbsen	129	11
1000 Gramm Kartoffeln	218	12
750 Gramm Gemüse	150	11
250 Gramm Büchsenfleisch	400	56
125 Gramm Speck	463	20
500 Gramm Salzheringe	200	25
125 Gramm Margarine	260	20
Zusammen für eine Frau:	4466	343
500 Gramm Reis	360	22
250 Gramm Speisebohnen	112	11
125 Gramm Speck	463	20
250 Gramm Salzheringe	100	13
125 Gramm Margarine	260	20
Zusammen für einen Mann:	5761	429

Rechnet man für den Mindestbedarf an Wohnung den Preis von Stube und Küche, für Heizung 1 Zentner Briketts und für Beleuchtung 6 Kubikmeter Gas, so ergeben sich als Wochenbedarf für Wohnung 10 Mk. (1913/14: 5,50 Mk.), für Heizung 17,60 Mk. (1,15 Mk.), für Beleuchtung 7,50 Mk. (0,75 Mk.)

Für Bekleidung, d. h. für Beschaffung und Instandhaltung von Schuhwerk, Kleidern und Wäsche, sind mindestens anzusetzen: Mann 27 Mk. (2,50 Mk.), Frau 18 Mk. (1,65 Mk.), Kind 9 Mk. (0,85 Mk.)

Für alle sonstigen lebensnotwendigen Ausgaben (Wäschereinigung, Fahrgeld, Steuern usw.) wird man einen Zuschlag von 30 Proz. (1913/14: 25 Proz.) machen müssen.

Als wöchentliches Existenzminimum ergibt sich somit für Groß-Berlin:

	Mann Mk.	Ehepaar Mk.	Ehepaar mit 2 Kindern Mk.
Ernährung	58	102	151
Wohnung	10	10	10
Heizung, Beleuchtung	25	25	25
Bekleidung	27	45	63
Sonstiges	36	55	75
Juli 1921	156	237	324
Juni 1921	152	231	311
Mai 1921	140	209	285
Juli 1920	154	230	324
August 1913/Juli 1914	16,75	22,30	28,80

(Für die einzelnen Monate seit Januar 1920 vgl. mein Buch: „Wiedergutmachung und deutsche Wirtschaft", Verlag Hans Robert Engelmann, Berlin W. 15, S. 72.)

Auf den Arbeitstag umgerechnet beträgt der notwendige Mindestverdienst im Juli 1921 für einen alleinstehenden Mann 26 Mark, für ein kinderloses Ehepaar 40 Mk., für ein Ehepaar mit zwei Kindern von 6—10 Jahren 54 Mk. Auf das Jahr umgerechnet beträgt das Existenzminimum für den alleinstehenden Mann 8100 Mk., für das kinderlose Ehepaar 12 400 Mk., für das Ehepaar mit zwei Kindern 16 900 Mk.

Vom letzten Vorkriegsjahre bis zum Juli 1921 ist das wöchentliche Existenzminimum in Groß-Berlin gestiegen: für den alleinstehenden Mann von 16,75 Mk. auf 156 Mk., d. h. auf das 9,3fache, für ein kinderloses Ehepaar von 22,30 Mk. auf 237 Mk., d. h. auf des 10,6fache, für ein Ehepaar mit zwei Kindern von 28,80 Mk. auf 324 Mk., d. h. auf das 11.2fache. An dem Existenzminimum in Groß-Berlin gemessen, ist die Mark jetzt höchstens 10 Pfg. wert.

Mexiko als Petroleummarkt.

Die Verdrängung der Kohle durch das Erdöl geht in stürmischem Tempo weiter. Während vor dem Kriege nur ganz selten Schiffe mit Oelfeuerung anzutreffen waren, laufen heute bereits 28 Prozent aller Dampfschiffe mit Petroleumfeuerung. Die englische Admiralität, die unlängst erst lakonisch mitgeteilt hat, die britische Kriegsflotte geht zur reinen Oelfeuerung über, hat ihr Umbauprogramm der Schiffe fast restlos durchgeführt, und in ganz kurzer Zeit wird die englische Kriegsflotte durch den größeren Aktionsradius, den ihr die Oelfeuerung verleiht, den anderen Flotten und selbst auch der amerikanischen Flotte qualitativ überlegen sein. Das Wettrüsten äußert sich nicht nur in der Zahl der Schiffe, sondern auch in ihrer Umstellung auf die reine Oelfeuerung. Dieser Wettkampf macht sich auf dem Petroleummarkte geltend und bewirkt alltäglich die Aufschließung neuer Petroleumfundstätten. Eines der zukunftreichsten Petroleumstätten der Welt ist Mexiko. Noch im Jahre 1910 stand Mexiko in der Petroleumerzeugung an siebenter Stelle. Es förderte 3 333 000 Faß Erdöl. Im Jahre 1920 aber stand es an zweiter Stelle und seine Produktion belief sich auf 156 062 707 Faß Erdöl. Der größte Teil des mexikanischen Petroleumkapitals ist in amerikanischen Händen. Der Rest fast ausschließlich in englischen. Welchen Reichtum an Petroleum Mexiko enthält, geht daraus hervor, daß ein vor mehreren Wochen angebohrter Petroleumbrunnen von 1600 Fuß Tiefe einer Riesenfontäne von Petroleum Luft gemacht hat, die jeden Tag 60 000 Faß, also ungefähr 10 000 Tonnen Petroleum ausspeit.

Schiffsverkehr im Lübecker Hafen.

Angekommen am 6. August 1921.

Dampfer	Segler	Schiffsname	Kapitän	Herkunftsort	Fahrzeit Tage	Fahrzeit Std.
D.		Oder	Hagge	Kiel		14
	S.	Schück 29	Hagge	Kiel		14
Angekommen am 7. August 1921.						
D.		Gypsey	Davidsen	Hadersleben		14
D.		Herrenwyk	Böse	See	11	
D.		Westkusten	Larsön	Göteborg	20	
D.		Dora	Klingenberg	Sappsborg	2	
D.		Helga	Lundborg	Sunderborg	1	
Angekommen am 8. August 1921.						
D.		Gauthiod	Karlsson	Stockholm	2	
D.		Helgoland	Brückmann	Hamburg		20
	S.	Vegesack	Wolff	Thiesstaedt	6	

Verantwortlich: Für Politik und Volkswirtschaft Dr. J. Leber; für den übrigen Teil August Schulz; für Inserate Heinrich Steinberg. Verleger: Heinrich Steinberg. Druck von Friedrich Meyer & Co., sämtlich in Lübeck

Küchen-Woche

2 Ladungen Emaille

tadellose, einwandfreie Qualität.

Schmortöpfe

	14	16	18	20	22	24	26 cm
grau	4.95	5.95	6.95	8.95	10.75	13.75	16.75
braun	5.95	7.25	9.75	10.75	13.75	15.75	18.75

Fleischtöpfe

	16	18	20	22	24	26	28 cm
grau	5.95	7.85	9.75	11.75	13.78	16.75	18.75

Kochtöpfe mit Ring

	20	22	24	26 cm		20	22	24	26 cm
grau	11.75	13.75	16.75	19.50	braun	13.75	15.75	19.50	23.50

Schüsseln weiß

16	18	20	22	24	26	28	30 cm
3.75	3.95	4.35	4.95	5.45	6.75	7.25	7.95

Schöpflöffel weiß 3.95
Schaumlöffel weiß 3.95
Teller tief 2.95 **2.45** **Nachtgeschirre** 8.75 **6.95**
Kaffeekannen groß, weiß 18.75 **15.75**
Wannen ovale Form, auf Fuß, mit 2 Griffen

40	45	50	55	60 cm
26.75	29.50	34.50	39.50	49.50

Weitere Schlager

Aluminium-Eßlöffel ..... 60 ₰
Aluminium-Kaffeelöffel ..... 30 ₰
Eßlöffel Martinstahl, verzinnt ..... 75 ₰
Kaffeelöffel Martinstahl, verzinnt ..... 45 ₰
Wannen oval, verzinkt, ca. 56 cm, Lagerware 24.75
Eimer 28 cm, emailliert, regulär 13.95
Eimer 28 cm, ff. verzinkt 14.50

❖

Roßhaarbesen groß, Ia. Ware 16.75
Scheuerbürsten eingezogen 1.75
Scheuerbürsten Wurzeln 1.95
Handwaschbürsten Fiber ..... 60 ₰
Roßhaar-Handfeger Ia. groß 10.75
Borsten-Handfeger 6.75
Schmutzbürsten 1.75
Glanzbürsten 3.75
Topfschrubber ..... 30 ₰

❖

Kompott-Teller ..... 95 ₰
Kompott-Schalen geschliffen 11.75
Kompott-Teller geschliffen 8.75
Weinkelche grün 5.95
Teebecher mit Kante 1.95
Kompottschalen Preßglas ..... 1.25 **95 ₰**
Salatschüsseln eckig 4.95 3.95 2.45 **1.45**
Kognak-Strichschalen 1/16 1/8 Liter **4.95**

Putzartikel

Ia. Kernseife ..... Doppel-Riegel **2.45**
Ia. Schmierseife ..... per Pfd. **3.50**
Bohnerwachs Ia. Qualität **5.75**
Seifenpulver 2.25 **1.75**
Bravo-Bleichsoda ... 1.00 Henkel ... **1.60**
Persil ..... 4.00 **Scheuersand 45 ₰**
Reisstärke 4.25 **Stahlspäne** **2.95**
Fliegenfäng. 45 ₰ **Trinkhalme** 100 Stück **6.00**

Beginn:
Montag, 8. August

❖

Eine großzügige Verkaufsveranstaltung, zu welcher wir ganz besonders umfangreiche und sorgfältige Vorbereitungen trafen

❖

Die Waren gelangen zu Preisen zum Verkauf, wie wir sie seit Jahren nicht mehr kannten

❖

Sämtliche Artikel sind übersichtlich ausgelegt u. mit Preisen versehen

❖

Fahrstuhl-Verbindung nach dem 3. Stock

Für die Einkochzeit

Einkoch-Apparate komplett, mit Einsatz und 6 Federn **44.75**

Ia. Gummiringe ..... 35 ₰ **30 ₰**

Einkochgläser mit Ia. Gummiring und Klammer

¼ Liter	½ Liter	¾ Liter	1 Liter
1.45	1.75	1.95	2.45

Einkochgläser weite Form

½ Liter	¾ Liter	1 Liter	1½ Liter	2 Liter
1.75	1.95	2.45	2.95	3.50

Seife

Gala-Badeseife 190-Gr.-Stück **5.75**
Gala-Toilettenseife 60-Gr.-Stück **1.95**

3 Ladungen Steingut

mit kleineren Schönheitsfehlern.

Speiseteller tief und flach ..... gerippt **1.85** glatt **1.65** mit buntem Rand 2.95

Waschbecken dekoriert ..... groß **24.50** mittel **17.50** klein **11.75**

Waschkrüge dekoriert ..... groß **16.50** mittel **12.50** klein **7.85**

Nachtgeschirre bunt und creme ... 8.75 **6.75**
Seifenschalen bunt und creme ... 1.25 **95 ₰**
Saucieren dekoriert **6.95**
Salatschüsseln dekoriert, groß **5.75**
Suppenterrinen groß **19.50**
Kartoffelschüsseln dek., groß, m. Deckel **9.50**
Toilette-Eimer mit Bügel **54.50**
Kompottschüsseln eck., 6.95 5.75 3.95 **2.45**
Tonnen-Garnituren dekoriert reguläre Ware 22teilig **127.50** 16teilig **97.50**
Tafelservice 23teilig, für 6 Peronen reguläre Ware 127.50 **97.50**

Waschservice 5 teilig aus einzelnen Teilen zusammengestellt
Serie I groß **49.50** Serie II mittel **37.50** Serie III **27.50**

1 Ladung Porzellan

Tassen mit Untertassen

weiß mit kl. Fehlern	Goldkante	dekoriert	Kantendekor
1.45 1.75	3.95	4.95	5.75

Speiseteller tief u. flach, Feston, regulär ... **5.75**
Speiseteller Goldbanddekor **9.75** Streublum. **9.75**
Geleedosen mit Früchtedekor **5.75**
Mokkatassen dekoriert 3.75 **2.95**
Kompottschalen weiß ..... 1.25 **95 ₰**
Kompott-Teller mit kleinen Fehlern **1.45**
Abendbrot-Teller mit kl. Fehlern .. 1.95 **1.75**
Zuckerdosen weiß ..... **95 ₰**

Kaffeeservice 9teilig, für 6 Personen dekoriert

Serie I Medaillon	Serie II Kante	Serie III breite Kante	Serie IV Streublum.	Serie V mod. Kante
49.50	59.50	69.50	78.50	87.50

Speiseservice moderne Dekore und Formen
23 teil. **395.00** 45 teil. **575.00** 77 teil. **1575.00**

Obstteller Ia. Ware, mit Früchtedekor **9.75**
Kinderservice 5 teilig, reich dekoriert .. **29.50**
Tassen mit Untertassen, Chinablau **11.75**
Marmeladendosen Früchtedekor 6.75 **5.75**

Holzwaren

Wäscheklammern mit Knopf, 10 Stck. **95 ₰**
Waschbretter Hartholz und Zinkeinlage .. **8.75**
Patent-Hosenbügel **1.95**
Kleiderbügel ..... **50 ₰**
Besenstiele **1.95**
Wäschetrockner **2.95**
Messerputzbänke **4.75**
Fußbänke Buche, groß **12.75**
Löffelgarnituren große Ausw. 65.00 56.00 **32.00**

Karstadt

Beilage zu Nr. 183
28. Jahrgang.

Lübecker Volksbote

Montag, den 8. August 1921

Freistaat Lübeck.

Montag, 8. August.

Der Streik im Holzgewerbe beendet.

Bei den Gauverhandlungen in Hamburg wurde folgendes vereinbart: 1. Der Reichsmanteltarif wird anerkannt. 2. Auf alle bestehenden Löhne erfolgt ab 1. bezw. 8. August ein Aufschlag von 60 Pfg. pro Stunde und ab 22. August ein weiterer Aufschlag von 20 Pfg. pro Stunde. Die Regelung der übrigen noch strittigen Punkte erfolgt durch umgehende Aufnahme örtlicher Verhandlungen. Die Streiktage werden bei Berechnung der Ferien nicht als Unterbrechung der Arbeitszeit betrachtet. Wir halten uns für verpflichtet, darauf hinzuweisen, daß die Mitglieder des Zimmerer-Verbandes laut Beschluß ihrer letzten Versammlung aus Solidarität die Anfertigung von Tischlerarbeiten während der Dauer des Streiks verweigerten. Die Holzarbeiter Lübecks haben dieses mit großer Genugtuung zur Kenntnis genommen und werden zur gegebenen Zeit auch ihrerseits Solidarität üben. Die am 6. August tagende Mitglieder-Versammlung beschloß einstimmig, zu den vorstehenden Bedingungen die Arbeit am Montag, dem 8. August, wieder aufzunehmen.

Die Ortsverwaltung.

Zum Streik im Friseurgewerbe. Erneute Verhandlungen führten zu keiner Einigung. Folgende Arbeitgeber haben unsere Forderung wieder anerkannt und bewilligt: M. Brandes, Schwartauer Allee, A. Hanßen, Marienstr., S. Petzold, Generdesst., Lose, Wickedestr., Adler, Warendorpstr., A. Mundt, Waisenhofstr., H. Lerch, Kronsforder Allee, E. Gottsch, Elswigstr., F. Möller, Antonistr. — Im Damenfriseurfach hat Frau Baier, Sandstr. 27, die Forderung anerkannt und bewilligt.

Die Streikleitung.

Das Gewerkschaftsfest.

Am Sonntag feierten die Gewerkschaften Lübecks seit 1913 erstmalig wiederum ihr Gewerkschaftsfest. Vor dem Kriege wurde dieses Fest alljährlich abgehalten. Nicht darum, um einmal vergnügt beisammen zu sein, sondern um Herrschau zu halten über alle die, welche treu zur Arbeiterbewegung stehen. Trotz aller Schikanen, denen wir vor dem Kriege ausgesetzt waren, gestaltete sich der Festzug von Jahr zu Jahr zu einer immer größeren und gewaltigeren Demonstration. Auch am gestrigen Sonntag waren viele Tausende zusammengeströmt, um vereint zu demonstrieren. Es war ein mächtiger Zug, der sich vom alten Bahnhof aus durch die Stadt nach Israelsdorf bewegte. Die Fahnen und Banner der Gewerkschaften und Vereine gaben dem Zuge ein munteres Bild. Außerdem sah man im Zuge zahlreiche schwarz-rot-goldene Schilder mit der Aufschrift: Nie wieder Krieg! Die gestrige Veranstaltung war von besonderer Bedeutung. Sie war nicht nur eine Bekundung des Friedenswillens der Lübecker Arbeiterschaft, sie war zugleich auch ein öffentliches Bekenntnis zur demokratischen Republik und ein Protest gegen den in neuerer Zeit immermehr propagierten nationalistischen Wahnsinn. Den Kriegshetzern wurde gezeigt, daß die Lübecker Arbeiterschaft die Lehren des Weltkrieges nicht vergessen hat und daß sie einer Wiederholung des Massenmordens den schärfsten Widerstand entgegensetzen würde.

Vor der Forsthalle in Israelsdorf marschierten die Massen auf. Es war eine Riesenversammlung, vor der Genosse Dreger sprach. In kernigen Worten wies der Redner auf die Leiden des Volkes und auf die verheerenden Wirkungen des Krieges hin. Er geißelte scharf das unverantwortliche Treiben der nationalistischen Hetzer, die immer frecher ihr Haupt erheben. Demgegenüber müsse die große Masse des Volkes für die Parole eintreten: Nie wieder Krieg! In das zum Schluß ausgebrachte Hoch auf die freie Arbeiterschaft und die Republik stimmte die Masse begeistert ein.

In den Lokalitäten und auf dem Festplatz, wo Verkaufsbuden usw. aufgeschlagen waren, entwickelte sich ein reges, vergnügtes Leben. Abends strömten die Tausenden nach und nach wieder ihrem Heim zu; die Kinder hochbeglückt mit Laternen, die vom Komitee ausgegeben worden waren.

Wohnungszwangswirtschaft und Höchstmieten

In einer Versammlung des Haus- und Grundbesitzervereins am Donnerstag voriger Woche sprach Herr Diefke-Charlottenburg über die Wohnungszwangswirtschaft. Nach Berichten bürgerlicher Blätter befürchtete der Redner, daß mit dem neuen Reichsmietengesetz, das die Mietpreisbildung für das ganze Reich möglichst einheitlich regeln will, auch die Verewigung der Zwangswirtschaft eintreten wird. Er hielt es für nötig, die Friedensmiete um 100—120, ja bis 150 Prozent zu erhöhen, wenn in absehbarer Zeit überhaupt noch Wohnungen erhalten werden sollen. Die Mieter stehen aber, wie der Redner weiter betonte, noch vor ganz anderen Erhöhungen. Die Mieter würden in allerkürzester Zeit vor der Tatsache stehen, daß sie **300—400 Prozent Mietsteuer zahlen müßten.** Schuld habe nur die verkehrte Mietpreispolitik, die eine allmähliche Steigerung der Mieten nicht zuließ. Neue Lohnforderungen werden unumgänglich sein. Dann prophezeite Diefke den Zusammenbruch der Wohnungszwangswirtschaft, indem er ausführte: Wenn die Wohnungszwangswirtschaft zugibt, daß sie nicht billiger arbeiten kann als die freie Wirtschaft, dann wird sie in sich selbst zusammenbrechen, wie auf allen übrigen Gebieten der Zwangsbewirtschaftung.

Die Wohnungszwangswirtschaft hat bisher die grenzenlose Mietesteigerung verhindert. Deshalb ist sie den Haus- und Grundbesitzern so sehr verhaßt. Ohne Wohnungszwangswirtschaft würden wir heute fabelhafte Mietpreise zahlen müssen.

Einen sehr interessanten Artikel über die Höchstmieten veröffentlicht die soeben erschienene Zeitschrifft „Wohnung und Heimstätten". Es heißt darin u. a.:

„Auch die Mieterschaft und ihre Führer sind sich dessen wohl bewußt, daß eine Heraufsetzung der Mieten erfolgen muß, da ja statt Preisabbau immer neue Preissteigerungen einsetzen, die Steuerschraube überall fortgesetzt stärker angezogen wird und angesichts der Wiedergutmachungsforderungen bei der Aufbringung der Mittel der Grund- und Hausbesitz immer mehr belastet wird. Und so zeigt sich schon heute ein recht verschiedenes Bild der Zuschläge der Friedensmiete wie folgt: Aachen 20 % auf alle Wohnräume, auf Geschäftslokale nicht. Bochum 35 % für Wohnräume, Geschäftsräume von Fall zu Fall, oft über 50 %. Bonn 35 %, wovon 15 % für Reparaturen. Breslau 30 % für Wohnungen, 40 % für Läden. Dortmund 35 % für alle Räume. Düsseldorf 35 % für Wohnungen, 55 % für Geschäfte. Elberfeld 40 % für Wohnungen, 60 % für Geschäftsräume. Erfurt 40 % für Wohnungen, 50 % für gewerbliche Räume. Frankfurt a. M. 35 %. Frankfurt a. O. 33⅓ für Wohn-, 40 % für Geschäftsräume. Hannover 40 % für alle Räume, dazu Wassergeld und Müllabfuhr. Höchst a. M. 20 %. Kassel nur 18 %. Kiel 20 %, dazu Wassergeld, Müll- und Fäkalienabfuhr. Koblenz 35 % mit Wassergeld, sonst nur 20 %, Geschäftsräume 50 %. Königsberg 30 %. Potsdam 30 %. Solingen 60 %. Stettin 40 %. Wiesbaden 40 %, davon 25 % für Reparaturen aufzuwenden.

Außerhalb Preußens ist in Bayern die Steigerung noch am weitesten zurückgehalten. In Sachsen ist sie durchschnittlich 30 %, in Württemberg 40 %. Dort geht sie aber nicht über 6½ % der amtlichen Werttaxe des Hauses hinaus wie z. B. in Stuttgart. Die erhöhten Auslagen für Wasser, Steuern, Kehricht, Straßenreinigen werden besonders erhoben und machen nochmals 1½ % aus. In Hessen ist es analog. Karlsruhe (Baden) erhebt 65 % Zuschlag, Hamburg 60 %. **Lübeck sogar 75** . Außerdem ist die Erhöhung der Abgaben anteilmäßig von dem Mieter zu tragen. Rostock 25—30 %, dazu anteiliger Aufschlag zu den städtischen Abgaben für Straßenreinigung usw. Wir ersehen daraus, wie notwendig die Durchführung einheitlicher Grundsätze für die Mietpreisregelung ist, welche das Reichsmietengesetz bezwecken soll."

Die Lübecker Hausbesitzer haben es also unter der verpönten Zwangswirtschaft fertig gebracht, die Mieten weit höher, wie in jeder anderen Stadt zu steigern. Wir sind uns völlig klar darüber, daß in Wirklichkeit hier, sowohl wie auch anderswo, noch weit höhere Mieten gezahlt werden als vorstehend aufgeführt ist. Wenn nun auch diese Sätze heimlich oft überschritten wurden, so kann an einer Aufhebung der Zwangswirtschaft nicht gedacht werden. Bei der Knappheit der Wohnungen würde eine ungerechtfertigte Preistreiberei sondergleichen einsetzen.

•

Der Landarbeitertarif für den Freistaat Lübeck vom 1. April dieses Jahres ist vom Reichsarbeitsministerium für verbindlich erklärt worden. Nach den am Sonnabend im Freistaate und vor einigen Tagen in Schleswig-Holstein gepflogenen Verhandlungen sind ab 16. August folgende Löhne zu zahlen. Zulage: a) Deputatarbeiter 20 Pfg., b) Freiarbeiter 50 Pfg., c) Frauen 20 Pfg. die Stunde. Melkerfrauen erhalten 1,00 Mk. Zulage pro Tag. Die Vergütung nach § 5 römisch 4 Absatz 2 wird von 8 auf 10 Mk. erhöht. Die Familien mit mehr als 6 Köpfen erhalten das über die Selbstversorgerration hinausgehende Brotgetreide zu den Tarifpreisen. Gerechnet werden nur die Kinder bis zur Konfirmation. — Diese Bestimmungen treten mit dem 16. August in Kraft.

Saatenstand im Lübeckischen Staate Anfang August 1921. Aus den Meldungen der Saatenstandsberichterstatter hat das Statistische Amt für Anfang August folgende Saatenstandsnoten berechnet (Nr. 2 bedeutet gut, Nr. 3 mittel): für Winterweizen 2,4 (1920: 2,5), für Sommerweizen 2,6 (2,7), für Winterroggen 2,6 (2,7), für Sommerroggen 2,8 (2,6), für Sommergerste 3,1 (2,8), für Hafer 3,0 (2,7), für Kartoffeln 3,5 (2,9), für Runkelrüben 3,4 (—), für Klee 3,4 (2,5), für Wiesen 3,3 (2,3). Das Wintergetreide hat im allgemeinen eine bessere Note als im Vorjahre, während das Sommerkorn, die Hackfrüchte und die Wiesen infolge der anhaltenden großen Trockenheit ungünstiger beurteilt werden. Die Saatenstandsberichterstatter haben auch in diesem Jahre wieder eine Schätzung des voraussichtlichen Ernteertrages vorgenommen. Das Ergebnis stellt sich für Winterweizen auf 21,9 (1920: 19,7), für Sommerweizen auf 16,5 (15,2), für Winterroggen auf 16,0 (14,4), für Sommerrogen auf 14,0 (10,0), für Sommergerste auf 14,4 (15,1) und für Hafer auf 14,5 (15,2) Doppelzentner vom Hektar Anbaufläche.

Nachträgliche Anmeldung von Ausgleichsforderungen. Wie wir aus dem Reichsausgleichsamt erfahren, können nach einem vor kurzem getroffenen Abkommen Forderungen im zwischenstaatlichen Ausgleichsverfahren bis zum 30. September 1921 geltend gemacht werden. Damit ist denjenigen deutschen Gläubigern, welche aus irgend einem Grunde versäumt haben, ihre Ausgleichsforderungen rechtzeitig anzumelden, jetzt Gelegenheit gegeben, das Versäumte nachzuholen. Eine Geltendmachung von Ausgleichsforderungen nach dem 30. September 1921 muß als ausgeschlossen gelten. Sowohl das Deutsche Reich als auch die deutschen Gläubiger selber haben ein Interesse daran, daß alle Geldverbindlichkeiten, die nach dem Versailler Vertrag im Wege des Ausgleichsverfahrens zu regeln sind, tatsächlich auch nur auf diesem Wege geregelt werden. Deshalb kann säumigen Gläubigern nur dringend geraten werden, etwaige noch nicht angemeldete Ausgleichsforderungen sofort anzumelden. Es sei darauf hingewiesen, daß am Ausgleichsverfahren teilnehmen: Großbritannien, Frankreich mit Kolonien, Italien mit Kolonien, Belgien mit Kongo, Griechenland, Siam, alle englischen Dominions, Kolonien und Protektorate außer Süd-Afrika und Aegypten sowie Elsaß-Lothringen, und daß alle vor dem Kriege entstandenen Forderungen im Ausgleichsverfahren angemeldet werden müssen. (Näheres siehe Art. 296 ff. des Friedensvertrages). Gläubiger, die es unterlassen, ihre ausgleichspflichtigen Forderungen anzumelden, setzen sich außerdem nach § 64 des Reichsausgleichsgesetzes strafrechtlicher Verfolgung und auch der Gefahr aus, daß ihre Forderungen gemäß § 18 desselben Gesetzes ohne Entschädigung enteignet werden. Straffreiheit wird nur dann eintreten, wenn die Anmeldung nachgeholt wird, bevor die Unterlassung zur Kenntnis des Reichsausgleichsamts gelangt. Andererseits ist als sicher anzunehmen, daß das Reichsausgleichsamt von einer Strafverfolgung in allen Fällen absieht, in denen nachgewiesen wird, daß der Gläubiger nicht schuldhaft die Anmeldung seiner ausgleichspflichtigen Forderungen bisher unterlassen hat.

Tagung des Reichsverbandes deutscher Ziegenzuchtvereine in Lübeck vom 9.—11. Sept. 1921. Der Reichsverband deutscher Ziegenzuchtvereinigungen hält vom 9.—11. September hier in Lübeck seine Tagung ab. Ihm gehören z. Z. an: 36 Verbände

Die drei gerechten Kammacher.

Erzählung von Gottfried Keller.

1. Fortsetzung.

Bei all diesem anspruchslosen, sanften und ehrbaren Wesen ging ihm aber nicht ein leiser Zug von innerlicher Ironie ab, wie wenn er sich heimlich über die Leichtsinnigkeit und Eitelkeit der Welt lustig machte, und er schien die Größe und Erheblichkeit der Dinge nicht undeutlich zu bezweifeln und sich eines viel tieferen Gedankenplanes bewußt zu sein. In der Tat machte er auch zuweilen ein so kluges Gesicht, besonders wenn er die sachverständigen sonntäglichen Reden führte, daß man ihm wohl ansah, wie er heimlich viel wichtigere Dinge im Sinne trage, wogegen alles, was andere unternahmen, bauten und aufrichteten, nur ein Kinderspiel wäre. Der große Plan, welchen er Tag und Nacht mit sich herumtrug und welcher sein stiller Leitstern war die ganzen Jahre lang, während er in Seldwyl Geselle war, bestand darin, sich so lange seinen Arbeitslohn aufzusparen, bis er hinreiche, eines schönen Morgens das Geschäft, wenn es gerade vakant würde, anzukaufen und ihn selbst zum Inhaber und Meister zu machen. Dies lag all seinem Tun und Trachten zugrunde, da er wohl bemerkt hatte, wie ein fleißiger und sparsamer Mann allhier wohl gedeihen müßte, ein Mann, welcher seinen eigenen stillen Weg ginge und von der Sorglosigkeit der andern nur den Nutzen, aber nicht die Nachteile zu ziehen wüßte. Wenn er aber erst Meister wäre, dann wollte er bald so viel erworben haben, um sich auch einzubürgern, und dann erst gedachte er so klug und zweckmäßig zu leben, wie noch nie ein Bürger in Seldwyl, sich um gar nichts zu kümmern, was nicht seinen Wohlstand mehre, nicht einen Deut auszugeben, aber deren so viele als möglich an sich zu ziehen in dem leichtsinnigen Strudel dieser Stadt. Dieser Plan war ebenso einfach als richtig und begreiflich, besonders da er ihn auch ganz gut und ausdauernd durchführte; denn er hatte schon ein hübsches Sümmchen zurückgelegt, welches er sorgfältig verwahrte und sicherer Berechnung nach mit der Zeit groß genug werden mußte zur Erreichung dieses Zieles. Aber das Unmenschliche an diesem so stillen und friedfertigen Plane war nur, daß Jobst ihn überhaupt gefaßt hatte; denn nichts in seinem Herzen zwang ihn, gerade in Seldwyla zu bleiben, weder eine Vorliebe für diese Gegend, noch für die Leute, weder für die politische Verfassung dieses Landes, noch für seine Sitten. Dies alles war ihm so gleichgültig, wie seine eigene Heimat, nach welcher er sich gar nicht zurücksehnte; an hundert Orten in der Welt konnte er sich mit seinem Fleiß und mit seiner Gerechtigkeit ebensowohl festhalten, wie hier; aber er hatte keine freie Wahl und ergriff in seinem öden Sinne die erste zufällige Hoffnungsfaser, die sich ihm bot, um sich daran zu hängen und sich daran groß zu saugen. Wo es mir wohlgeht, da ist mein Vaterland! heißt es sonst und dieses Sprichwort soll unangetastet bleiben für diejenigen, welche auch wirklich eine bessere und notwendige Ursache ihres Wohlergehens im neuen Vaterlande aufzuweisen haben, welche in freiem Entschlusse in die Welt hinausgegangen, um sich rüstig einen Vorteil zu erringen und als geborgene Leute zurückzukehren, oder welche einem unwohnlichen Zustande in Scharen entfliehen und, dem Zuge der Zeit gehorchend, die neue Völkerwanderung über die Meere mitwandern; oder welche irgendwo treuere Freunde gefunden haben als daheim, oder ihren eigensten Neigungen mehr entsprechende Verhältnisse oder durch irgendein schöneres menschliches Band festgebunden wurden. Aber auch das neue Land ihres Wohlergehens werden alle diese wenigstens lieben müssen, wo sie immerhin sind, und auch da zur Not einen Menschen vorstellen. Aber Jobst wußte kaum, wo er war; die Einrichtungen und Gebräuche der Schweizer waren ihm unverständlich, und er sagte bloß zuweilen: „Ja, ja, die Schweizer sind politische Leute! Es ist gewißlich, wie ich glaube, eine schöne Sache um die Politik, wenn man Liebhaber davon ist! Ich für meinen Teil bin kein Kenner davon, wo ich zu Haus bin, da ist es nicht der Brauch gewesen!" Die Sitten der Seldwyler waren ihm zuwider und machten ihn ängstlich, und wenn sie einen Tumult oder Zug vorhatten, hockte er zitternd zuhinterst in der Werkstatt und fürchtete Mord und Totschlag. Und dennoch war es sein einziges Denken und sein großes Geheimnis, hier zu bleiben bis an das Ende seiner Tage. Auf alle Punkte der Erde sind solche Gerechte hingestreut, die aus keinem anderen Grunde sich dahin verkrümelten, als weil sie zufällig an ein Saugerröhrchen des guten Auskommens gerieten, und sie saugen still daran ohne Heimweh nach dem alten, ohne Liebe zu dem neuen Lande, ohne einen Blick in die Weite und ohne einen für die Nähe, und gleichen daher weniger dem freien Menschen, als jenen niederen Organismen, wunderlichen Tierchen und Pflanzensamen, die durch Luft und Wasser an die zufällige Stätte ihres Gedeihes getragen worden.

So lebte er ein Jährchen um das andere in Seldwyla und häuftete seinen heimlichen Schatz, welchen er unter einer Fliese seines Kammerbodens vergraben hielt. Noch konnte sich kein Schneider rühmen, einen Batzen an ihm verdient zu haben, denn noch war der Sonntagsrock, mit dem er angereist, im gleichen Zustande wie damals. Noch hatte kein Schuster einen Pfennig von ihm gelöst, denn noch waren nicht einmal die Stiefelsohlen durchgelaufen, die bei seiner Ankunft das Aeußere seines Felleisens geziert; denn das Jahr hat nur zweiundfünfzig Sonntage, und von diesen wurde nur die Hälfte zu einem kleinen Spaziergange verwandt. Niemand konnte sich rühmen, je ein kleines oder großes Stück Geld in seiner Hand gesehen zu haben; denn wenn er seinen Lohn empfing, verschwand dieser auf der Stelle auf die geheimnisvollste Weise, und selbst wenn er vor das Tor ging, steckte er nicht einen Deut zu sich, so daß es ihm gar nicht möglich war, etwas auszugeben. Wenn Weiber mit Kirschen, Pflaumen oder Birnen in die Werkstatt kamen und die anderen Arbeiter ihre Gelüste befriedigten, hatte er auch tausend und ein Gelüste, welche er dadurch zu beruhigen wußte, daß er mit der größten Aufmerksamkeit die Verhandlung mitführte, die hübschen Kirschen und Pflaumen streichelte und betastete und zuletzt die Weiber, welche ihn für den eifrigsten Käufer genommen, verblüfft abziehen ließ, sich seiner Enthaltsamkeit freuend; und mit zufriedenem Vergnügen, mit tausend kleinen Ratschlägen, wie sie die gekauften Aepfel braten oder schälen sollten, sah er seine Mitgesellen essen. Aber so wenig jemand eine Münze von ihm zu besehen kriegte, ebensowenig erhielt jemand von ihm je ein barsches Wort, eine unbillige Zumutung oder ein schiefes Gesicht; er wich vielmehr allen Händeln auf das sorgfältigste aus und nahm keinen Scherz übel, den man sich mit ihm erlaubte; und so neugierig er war, den Verlauf von allerlei Klatschereien und Streitigkeiten zu betrachten und zu beurteilen, da solche jederzeit einen kostenfreien Zeitvertrieb gewährten, während andere Gesellen ihren rohen Gelagen nachgingen, so hütete er sich wohl, sich in etwas zu mischen und über einer Unvorsichtigkeit betreffen zu lassen. Kurz, er war die merkwürdigste Mischung von wahrhaft heroischer Weisheit und Ausdauer und von sanfter schnöder Herz- und Gefühllosigkeit.

Einst war er schon seit vielen Wochen der einzige Geselle in dem Geschäft und es ging ihm so wohl in dieser Ungestörtheit wie einem Fisch im Wasser. Besonders des Nachts freute er sich des breiten Raumes im Bette und benutzte sehr ökonomisch diese schöne Zeit, sich für die kommenden Tage zu entschädigen und seine Person gleichsam zu verdreifachen, indem er unaufhörlich die Lage wechselte und sich vorstellte, als ob drei zumal im Bette lägen, von denen zwei den Dritten ersuchten, sich doch nicht zu genieren und es sich bequem zu machen. Dieser Dritte war er selbst und er wickelte sich auf die Einladung hin wollüstig in die ganze Decke oder spreizte die Beine weit auseinander, legte sich quer über das Bett oder schlug in harmloser Lust Purzelbäume darin. Eines Tages aber, als er noch beim Abendscheine schon im Bette lag, kam unverhofft noch ein fremder Geselle zugesprochen und wurde von der Meisterin in die Schlafkammer gewiesen. Jobst lag eben in wohligem Behagen mit dem Kopfe am Fußende und mit den Füßen auf den Pfülmen, als der Fremde eintrat; sein schweres Felleisen abstellte und unverweilt anfing, sich auszuziehen, da er müde war. Jobst schnellte blitzschnell herum und streckte sich steif an seinen ursprünglichen Platz an der Wand, und er dachte: „Der wird bald wieder ausreißen, da es Sommer ist und lieblich zu wandern!" In dieser Hoffnung ergab er sich mit stillen Seufzern in sein Schicksal und war der nächtlichen Rippenstöße und des Streites um die Decke gewärtig, die es nun absetzen würde. Aber wie erstaunt war er, als der Neuangekommene, obgleich es ein Bayer war, sich mit höflichstem Gruße zu ihm ins Bett legte, sich ebenso friedlich und manierlich, wie er selbst, am andern Ende des Bettes verhielt und ihn während der ganzen Nacht nicht im mindesten belästigte. Dies unerhörte Abenteuer brachte ihn so um alle Ruhe, daß er, während der Bayer wohlgemut schlief, diese Nacht kein Auge zutat.

(Fortsetzung folgt.)

mit 4013 Vereinen und 259 000 Mitgliedern. Zur Vorbereitung der Tagung ist ein Ortsausschuß gebildet. Diesem gehören an: 1. vom Verbandsvorstand, Bierring (Vorsitz.)-Lübeck-Carlshof, Unruh-Moisling, Lüthgens-Kücknitz, Groth-Lübeck-Rittbrook. 2. von der Landwirtschaftskammer: Oekonomierat Lauenstein, Geschäftsführer Peckelhoff. 3. die Geschäftsführer der Bockhaltungsverbände: Langhoff-Düchelsdorf und Adelhöfer-Lübeck. 4. vom Z.-Z.-A. Lübeck: Rechtsanwalt Brehmer-Lübeck-Carlshof, Plewe und Klaus, beide Lübeck. Die Empfangs- und Wohnungsangelegenheiten sind einem besonderen Ausschuß übertragen. Ihm gehören an: Groth-Rittbrook, Fritze, Klaus, Plewe, Oldenburg-Lübeck, Planthaber-Genin, Erben-Kücknitz. Auch ein Presseausschuß ist in der Bildung begriffen. Die Geschäftsstelle befindet sich beim Verbandsgeschäftsführer Groth-Lübeck-Rittbrook. Als Ort der Tagung ist der städtische Saalbau erwählt. Hier findet im Marmorsaal am 9. September ein Begrüßungsabend im niederdeutschen Stil statt. Der 10. September sieht voraussichtlich die Teilnehmer in Herrenwiek zur Besichtigung des Hochofenwerkes. Um 11 Uhr beginnen dann die Tagungen im „Gelben Saal". An Vorträgen sind in Aussicht genommen: 1. Aus der Arbeit des Reichsverbandes, 2. Ziegenkrankheiten, 3. Fütterungsfragen, 4. Lübecker Ziegenzuchtangelegenheiten. Der Vormittag des 11. Septembers ist der Besichtigung Lübecks gewidmet.

In einer Sitzung des Landesversorgungsamtes, die heute vormittag stattfand, wurde die künftige Brotration auf 1900 Gramm festgesetzt. Das bisher zur Verteilung gelangende Kochmehl wird nicht mehr ausgegeben. Das Grobbrot soll in einem Stück und das Feinbrot in zwei Broten a 950 Gramm hergestellt werden. Der Brotpreis wurde noch nicht festgesetzt, sondern gewünscht, daß die Bäckergesellen heute nachmittag mit ihren Arbeitgebern wegen der von ihnen gestellten Lohnforderungen verhandeln und sich einigen möchten. Dienstag morgen wird dann die Abteilung I des Versorgungsamtes die Brotpreisfrage nochmals prüfen und den Preis festsetzen. — Es wurde dann beschlossen, von dem Angebot der Reichsschuhversorgung, für die minderbemittelte Bevölkerung billiges Schuhzeug zur Verteilung zu bringen, Gebrauch zu machen. Außerdem wurde darauf hingewiesen, daß in der Altbekleidungsstelle, Weberstraße, billige Lichter an jedermann abgegeben werden. — Die Zuckerbewirtschaftung wird am 1. Oktober eingestellt. Die Zuckermenge bis Oktober ist bereits eingetroffen. Die Verteilung soll während des ganzen Monats September erfolgen. — Wegen der Bestrafung mehrerer hiesiger Landwirte, welche die Haferpflichtmenge nicht abgeliefert haben, hatte die Landwirtschaftskammer eine Eingabe gemacht. Das Landesversorgungsamt hielt sich in dieser Sache nicht für zuständig.

pb. **Ermittelt und festgenommen** wurde ein 18jähriger Tischlerlehrling von hier, der in der Nacht zum 6. d. Mts. aus der Werkstätte eines in der Geninerstraße wohnhaften Malermeisters ein Damenfahrrad gestohlen hatte. — Ermittelt und festgenommen wurde ferner ein Bote aus Kiel, der seiner auf Helgoland befindlichen Firma einen Betrag von ca. 1300 Mk. unterschlagen hat.

pb. **Ein verwegener Einbrecher.** Am Sonnabend, dem 6. d. Mts., nachmittags gegen 4 Uhr, wurde ein Einbrecher bei einem Bodenkammerdiebstahl in der Schwartauer Allee von Hausbewohnern überrascht, doch gelang es demselben, vor Eintreffen der Polizei zu entkommen. Trotzdem führte derselbe gleich darauf einen erneuten Bodenkammerdiebstahl in der Adlerstraße aus. Er hatte bereits 5 Kammern mittels eines Nachschlüssels geöffnet und die als mitnehmenswert erachteten Sachen zur Mitnahme bereitgelegt, als er wiederum überrascht wurde. Auch diesmal versuchte er, zu entkommen, doch gelang es alsbald, seiner habhaft zu werden. Es handelt sich um einen bereits vorbestraften, und wegen weiterer Straftaten gesuchten Schmiedegesellen aus Berlin. Durch die Festnahme dieser Person scheint ein gewerbsmäßiger Bodenkammerdieb unschädlich gemacht zu sein.

pb. **Diebstähle.** In der verflossenen Woche, wahrscheinlich am 3. d. Mts. sind einem Anwohner der Hansastraße aus einem Fremdenzimmer 1 Bettlaken, 1 Bettbezug und 1 Kopfkissenbezug gestohlen worden. — Am Freitag, den 5. d. Mts. ist aus einem Hause der Hüxtertoralle ein grüner Seidenhandmantel gestohlen worden. — Aus dem Hausflur des Frachtgutschuppens am Bahnhof ist 6. d. Mts ein Fahrrad Marke „Vernohm" mit schwarzem Gestell und ebensolchen Felgen, nach oben gebogener Lenkstange, Rücktrittbremse und Freilauf sowie grünen Handgriffen und am gleichen Tage ein bei der Bank für Handel und Gewerbe hingestellt gewesenes Fahrrad gestohlen worden. — Aus dem Kontor einer Automobil-Reparaturwerkstatt in der Fackenburger Allee ist in vorletzter Nacht eine Schreibmaschine, Marke Ideal, mit braunem Eichenkasten gestohlen worden.

Badeanstalt Falkenbaum. Wasserwärme am 8. August morgens 6 Uhr 20°; mittags 12 Uhr 20° Celsius.

Angrenzende Gebiete.

Hamburg. Schwarz-weiß-rote Vorstöße. Der große Saal von Sagebiel sah wieder einmal schwarz-weiß-rote Hochstimmung. Zwar war die angekündigte Kanone Wulle durch Heiserkeit verhindert, Stimmung zu erzeugen, aber der Ersatzmann von Lindeiner-Wildau, machte es so gut, daß der Versammlungsleiter sagte, daß die Hamburger solche Berliner, wie diesen, öfters unter sich zu sehen wünschten. Lindeiner war wenigstens ehrlich und betonte, daß es sich nicht nur um die schwarz-weiß-rote Handelsflagge handele, sondern „man müsse weiter gehen und auch als Reichsfahne den schwarz-rot-gelben Lappen bekämpfen".

Der Landarbeiterstreik in Mecklenburg beendet

Schwerin. Am 5. August kamen unter Mitwirkung der Regierung nochmals Verhandlungen mit den Arbeitgebern zustande. Sie fanden statt zwischen den Vorständen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Nach langen Auseinandersetzungen wurde folgendes Ergebnis erzielt: 1. Frauenarbeit. Die Frauen erhalten eine Zulage von 0,45 Mk. pro Stunde, so daß der Stundenlohn fortan 2 Mk. beträgt. Für Melken soll bezahlt werden: a) im Tiefstall und auf der Weide 5 Mk. pro Tag; b) im Ausdüngestall 4 Mk. Die Wege zum und vom Melken auf der Weide werden extra nach Stundenlohn vergütet, wobei der Kilometer mit 15 Minuten Gehzeit berechnet wird. 2. Jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen, welche nicht vom Arbeitgeber verpflegt werden, erhalten eine Stundenzulage von 50 Pfg. 3. Freiarbeiter. Der Lohn der verheirateten Freiarbeiter wird um 50 Pfg. die Stunde erhöht. Vom 16. August 1921 an sind die 4 Pfd. Roggen für den verheirateten Freiarbeiter zu dem Umlagepreis zu berechnen. 4. Ferner wurden bezüglich der bereits ausgesprochenen Kündigungen folgende Vereinbarungen getroffen: Der Landbund bietet seine Vermittlung an, um in geeigneten Fällen ausgesprochene Kündigungen wieder rückgängig zu machen, und auch zu versuchen, daß gekündigte Arbeiter anderweitig untergebracht werden. Die vereinbarten Lohnzulagen gelten ab 1. August 1921.

*

Waren. Der Mörder-Einbrecher ertrunken. Vor einigen Tagen wurde der Bahnwärter Sgault von einem unbekannten Manne ermordet. Donnerstag abend wurde der Mörder gestellt. Während des ganzen Tages war er von einem starken Aufgebot von Gendarmerie und Förstern in den Waldungen bei Alt-Schwerin hart bedrängt, ohne daß es gelingen wollte, seiner habhaft zu werden. Gegen 4 Uhr wurde er auf der Bahnstrecke von einem Bahnangestellten gesehen, den er aber unter Todesdrohung von einer Verfolgung abhielt. Schließlich gelang es einem Förster aus der Karower Gegend, den Verbrecher in der Nähe des sog. „Weihers" zu stellen. Da der nach unserm schießende Verbrecher auf Anruf nicht stand, sondern seine Flucht fortsetzte, brannte der Beamte ihm eine Schrotladung auf, durch die der Flüchtling am Unterkörper getroffen wurde. Er sprang dann ins Wasser hinein, das ihm bis zur Brusthöhe reichte. Drei Gendarmerie-Kommissare, die in diesem Augenblicke herankamen, forderten den Verbrecher nunmehr mit vorgehaltenem Revolver auf, herauszukommen, welche Aufforderung er, keinen Ausweg zur weiteren Flucht sehend, bejahend beantwortete. Trotzdem machte er eine kurze Rückwärtsbewegung und muß hierbei in eine Untiefe geraten sein. Er versank vor den Augen der Beamten in die Tiefe und kam nicht wieder zum Vorschein, so daß der Tod durch Ertrinken eingetreten sein dürfte. Nach der Leiche wurde bisher aber vergeblich gefischt. Ob es überhaupt möglich sein wird, die Personalien des toten Verbrechers festzustellen, bleibt fraglich, da er Papiere wohl nicht bei sich führt.

Aus der Partei.

Einigungsbestrebungen im Saargebiet. Die „Dena" meldet aus Saarbrücken: Die Bezirkskonferenz der Sozialdemokratischen Partei des Saargebiets faßte eine Entschließung an den Vorstand der Gesamtpartei, die Einigung zwischen SPD. und USP. schleunigst herbeizuführen. Auf dem Görlitzer Parteitag wird die saarländische Partei durch einen Delegierten vertreten sein. Scharfe persönliche Auseinandersetzungen verursachte ein Antrag der Ortsgruppe-Neunkirchen, ein Sonderprogramm zur Einigung im Saargebiet aufzustellen; die „Saarsozialisten" mit ihrer Sonderbündelei unterlagen.

Auf dem Wege der Arbeitsgemeinschaft mit der USP. in Elberfeld. Eine gemeinsame Sitzung der Vorstände der SPD., USP. und VKP. von Barmen-Elberfeld nahm Stellung zu folgender Entschließung:

1. Der Meinungskampf in Zeitungen und Versammlungen ist freizuhalten von persönlichen, gehässigen und unsachlichen Angriffen.

2. Zur besseren Vertretung der Arbeiterinteressen und der Forderungen der Arbeiterschaft ist eine Arbeitsgemeinschaft zwischen den Parteien zu bilden, die mit dem Ausschuß der Gewerkschaftskommission in Verbindung steht. Dadurch kann ein einheitliches Vorgehen in den Parlamenten in Arbeiterfragen erreicht werden.

3. Alle Aktionen, an denen das Proletariat interessiert ist, sind zuvor zwischen dem Gewerkschaftsausschuß und den politischen Parteien zu besprechen und nach gründlicher Vorbereitung gemeinsam durchzuführen. Die Gewerkschaftsmitglieder werden ersucht, im Interesse der Einheit in ihren Parteien im Sinne dieser Richtlinien tätig zu sein.

Genosse Quitzen erklärte namens der SPD. seine grundsätzliche Zustimmung für die Herstellung einer Arbeitsgemeinschaft. Eine solche Arbeitsgemeinschaft habe aber nur dann praktischen Nutzen, wenn sie nicht nur auf dem Papier stehe, sondern wenn alle daran Beteiligten auch den festen Willen haben, den Arbeitsgemeinschaftsvertrag ehrlich auszuführen. Redner unterbreitete einen bezüglichen Antrag der Vorstände der SPD., aus den Vorständen der Parteien und aus den Fraktionen der Stadtverordnetenversammlungen je zwei Vertreter zu wählen, die einen Entwurf zu einer Arbeitsgemeinschaft ausarbeiten sollen. — In der Aussprache erklärte der Kommunist Weber, daß er und seine Partei nicht auf eine Arbeitsgemeinschaft eingehen könnten, denn er sei in erster Linie Parteimann und dann erst Arbeitsgemeinschaftler. Der Vorstand seiner Partei sei bereit (!) bei „Aktionen" mitzuwirken. — Während der Parteisekretär Christmann (USP.) sich von einer Arbeitsgemeinschaft nicht viel versprechen kann, erklärte Hoffmann, namens der Stadtverordnetenfraktion der USP., seine grundsätzliche Bereitwilligkeit zur Bildung einer Arbeitsgemeinschaft. — Das Ergebnis der Tagung war die Einsetzung einer Kommission, die den Entwurf zu einer Arbeitsgemeinschaft ausarbeiten soll. Nachdem die Kommunisten das Lokal verlassen hatten, bestimmten die Parteien und Fraktionen ihre Vertretungen für die Kommission.

Gewerkschaften.

Zum Leipziger Landarbeiterstreik. Im Laufe des Donnerstags haben Verhandlungen zwischen den Vertretern der streikenden Landarbeiter und den Vertretern des Arbeitgeberverbandes für die Landwirtschaft unter Vermittlung der Kreishauptmannschaft stattgefunden. Dazu bringt jetzt Wolffs Bureau folgende Meldung: Der Landarbeiterstreik im Bezirk Leipzig ist heute abgebrochen und die Arbeit fast überall wieder aufgenommen worden. Der Landarbeiterverband hatte sich geweigert, Unterstützungen an die Streikenden zu zahlen, weil sie in gewissem Sinne vertragsbrüchig seien. Außerdem wäre zur Rettung der Ernte die Einsetzung der Technischen Nothilfe notwendig geworden. Dem sind die Streikenden durch Wiederaufnahme der Arbeit nunmehr zuvorgekommen. Eine weitere Mitteilung dazu besagt: Bei der Abstimmung entschieden sich von 365 anwesenden Stimmberechtigten 284 für die Aufnahme der Arbeit, 63 waren dagegen. Als Einigungsgrundlage erkannte man folgende vier Punkte an:

1. Die Arbeitgeber verpflichten sich, keine Maßregelungen vorzunehmen.
2. Volle Gewährung der im Tarifvertrag festgesetzten Deputate.
3. Volle Anerkennung der Betriebsräte.
4. Bei dem Einsetzen einer erhöhten Teuerungswelle verpflichten sich die Arbeitgeber, in eine Revision des Tarifvertrags einzutreten.

Aussperrung in der Braunschweiger Metallindustrie. Wie die „Braunschweiger Landeszeitung" meldet, erfolgt am Montag in sämtlichen Betrieben der Braunschweiger Metallindustrie die Gesamtaussperrung, nachdem die Arbeiterschaft der einzelnen sich im Streik befindenden Betriebe die auf Veranlassung des Staatsministeriums von den Organisationsvertretern der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer gemeinsam gemachten Vorschläge für eine Einigung abgelehnt hat.

Die Saararbeiterschaft wird unter Kontrolle gestellt. Die Saar-Regierungskommission hat ein Kontrollorgan über die Arbeiterschaft eingesetzt, das unter dem Namen „Arbeiterzentralstelle" die Arbeitnehmerschaft des Saargebiets auf ihre Personalverhältnisse hin kontrolliert. Die von auswärts zuziehenden Arbeiter müssen den Ortspolizeibehörden ihre Heimats- und Reiseausweise einreichen, bevor sie die Zuzugsgenehmigung erhalten.

Die Ausbreitung der Tarifverträge. Vom Reichsamt für Arbeitsvermittlung werden zum erstenmal genaue Angaben über die Ausbreitung des Tarifgedankens veröffentlicht. Danach sind bis Ende 1919 rund 6 Millionen erwerbstätige Personen, gegen nur etwa 1½ Millionen vor dem Kriege, durch Tarifverträge erfaßt worden. Reichstarife wurden bis Ende 1920 im ganzen 115 abgeschlossen. Dort, wo Reichstarife noch nicht zur Durchführung kommen konnten, wurden umfassende Bezirkstarife abgeschlossen. Bis Ende 1920 wurden vom Reichsarbeitsministerium 990 Bezirkstarife für allgemein verbindlich erklärt. Das 23. Sonderheft zum „Reichsarbeitsblatt": „Die Tarifverträge im Deutschen Reiche am Ende des Jahres 1919" mit dem Anhang: „Die Reichstarifverträge bis Ende 1920" (Verlag R. Hobbing, Berlin) enthält weitere Einzelheiten.

Der Nationalverband deutscher Gewerkschaften, die übelste gelbe Sauspitzlange unter den sogenannten wirtschaftsfriedlichen Arbeitnehmerorganisationen, versucht überall die Arbeiter in sein Garn zu locken. Mehrere gelbe Berufsverbände sind dem „Nationalverband" angeschlossen, die wir nachstehend zur Kenntnis der Arbeiter bringen, damit sie beim Auftauchen dieser mit Unternehmergeld großgezogenen Streikbrecherorganisationen sofort Bescheid wissen. Es gehören dazu: Deutscher Arbeiterbund, Nationaler Bergarbeiterverband, Deutscher Vorarbeiterbund, Gewerkschaftsbund nationaler Angestellter, Bund der Bäcker (Konditorgesellen) Deutschlands, Nationaler Musikerbund, Deutscher Hotel- und Gastwirtsangestelltenverband, Verband deutscher Krankenpfleger, Heilgehilfen und Masseure, Deutscher Bautechnikerbund, Deutscher Straßenbahnerverband, Nationaler Beamtenbund, Reichsverband deutscher Hauslehrer und Privatlehrerinnen und der Reichslandarbeiterbund. Arbeiter, hütet euch vor diesen Organisationen, sie arbeiten Hand in Hand mit den Unternehmern, mit euren Ausbeutern. Die Leiter davon stehen im Solde des Kapitalismus und verraten tagtäglich die Arbeiter.

Ein neues Lohnsystem in Sowjetrußland. Die Sowjetregierung hat für eine Reihe von Betrieben der Industrie und des Verkehrswesens versuchsweise folgendes System der Entlohnung eingeführt: Die individuelle Versorgung und Naturalprämiierung der Arbeiter und Angestellten hört auf und wird durch Gesamtzuweisungen ersetzt, die den einzelnen Betrieben, ohne Rücksicht auf Veränderungen ihres Personalbestandes, zur Verfügung gestellt werden. Diese Beträge und Naturalleistungen werden auf Grund der im März 1921 tatsächlich an die betreffenden Betriebe erfolgten Zuwendungen festgesetzt. Der Entlohnungsfonds darf jedoch nur in dem Falle vollständig verteilt werden, wenn das Produktionsprogramm voll erfüllt wird, andernfalls soll ein dem Ausfall der Produktion entsprechender Teil des Fonds der Verteilung entzogen werden. Das neue Entlohnungssystem stellt einen Versuch dar, die Arbeiterschaft der einzelnen Betriebe solidarisch an der Produktivität der Arbeit und an der Einschränkung des Betriebspersonals zu interessieren. Damit wäre das kommunistische Lohnsystem preisgegeben. Ist nun auch gegen die Einstellung eines gewissen Anreizes zur Arbeitsleistung an sich nichts einzuwenden, wie er in Sowjetrußland zumal auf die Dauer nicht entbehrt werden kann, so ist doch der dem kapitalistischen Akkordsystem entnommene Antrieb nicht einwandfrei, schwächere Arbeitskräfte durch ihre eigenen Arbeitskameraden aus den Betrieben zu verdrängen. Ein solches Antriebssystem bedeutet die Erstickung des gewerkschaftlichen Solidaritätsgedankens.

Aus aller Welt.

Raubüberfälle in Berlin. Ein verwegener Kassenraub wurde in dem Hause Neue Schönhauser Straße 12, wo sich ein Zigarettengeschäft befindet, verübt. Die Inhaberin des Geschäfts weilte in ihrer an den Laden anschließenden Wohnung, während sie die Ladentür geöffnet ließ. Gegen Abend erschienen zwei elegant gekleidete Herren. Der eine von ihnen verlangte Zigarren und reichte der Inhaberin einen Hundertmarkschein zum Wechseln. Diese öffnete zu dem Zweck ihre Kasse. Plötzlich tat der andere einen raschen Griff hinein, und ehe die Ladeninhaberin noch wußte, was geschah, war er mit seiner Beute von etwa fünfzehnhundert Mark in Begleitung seines Helfers verschwunden. Die Frau rief um Hilfe und nahm sofort mit mehreren Passanten die Verfolgung auf, jedoch entkamen die Täter unerkannt. Wie die Geschäftsinhaberin der Polizei mitteilt, betraten die beiden Verbrecher getrennt den Laden, um den Anschein zu erwecken, als gehörten sie nicht zusammen. Während der eine die Aufmerksamkeit der Frau Schiffmann auf sich lenkte, öffnete der andere unbemerkt die Kasse und entnahm ihr die darin liegende Brieftasche. — Ein zweiter Raubzug wurde im Hause Danziger Straße 78 von zwei maskierten Männern verübt. Dort wohnt das Ehepaar Lehmann. Gegen 11 Uhr abends, als Frau Lehmann allein in der Wohnung weilte, klopfte es an der Tür, und zwei Männer antworteten, daß sie ihr eine traurige Mitteilung machen müßten, ihr Mann sei auf seiner Arbeitsstelle schwer verunglückt, sie möge sich nicht erschrecken, denn sie brächten den Verunglückten. Eiligst öffnete die Frau die Tür und ließ die Fremden eintreten. Zu ihrer Ueberraschung sah sie jetzt, daß beide Männer maskiert und mit Revolvern bewaffnet waren. Ehe sie noch einen Laut von sich geben konnte, hatten sich die Räuber auf sie gestürzt und verlangten die Herausgabe eines größeren Geldbetrages. In ihrer Angst gab die Ueberfallene alles Bargeld, was sie besaß. Damit begnügten sich die Räuber jedoch noch nicht. Sie durchsuchten die Schränke und Behältnisse und nahmen daraus mit, was sie fanden. Unter Drohungen entfernten sich dann die Räuber unangefochten.

Carusos letzte Ehrung. An den Beisetzungsfeierlichkeiten des Sängers Caruso haben nach Blättermeldungen gegen 200 000 Personen teilgenommen. Vor der Kirche war der Andrang so groß, daß viele Leute ohnmächtig wurden. An der Totenmesse nahmen 200 Chorsänger, 100 Musikprofessoren und alle in Neapel wohnenden Opernsänger teil. Unter den Kranzspenden wurden besonders bemerkt die Kränze der Stadt Neuyork, des englischen Botschafters in Rom, des englischen Königshauses und des deutschen Kunstvereins.

Todesopfer der Berge. Aus Innsbruck wird gemeldet: Frau Eugenie Rösch ist bei einer Bergtour tödlich abgestürzt. Ferner sind Stadtrat Artur Horn aus Karlsbad und Regierungsrat Krieg aus Offenburg tödlich verunglückt. Weiter werden drei bekannte Innsbrucker Touristen und eine Wienerin Emma Arnold und ihr 17jähriger Sohn Richard seit Antritt einer Bergtour vermißt.

Raubmord im Zuge Paris—Nizza. Der Rentier Janin aus Louveciennes ist in einem Abteil erster Klasse des Zuges Paris—Nizza im Tunnel von Batignolles erschossen worden. Von dem Täter fehlt jede Spur. Der Ermordete hatte nur wenige hundert Francs bei sich.

Erdbeben in Italien. Im Lunigiana-Distrikt, nordwestlich von Lucca, hat ein Erdstoß schweren Schaden angerichtet. In Bari stürzte ein großes Haus ein und begrub zahlreiche Menschen unter sich.

30 Millionen Lire ersungen. Nach römischen Blättermeldungen beläuft sich das Vermögen, das Caruso hinterläßt, auf etwa 30 Millionen Lire.

Ein Tier, das nicht trinkt. Die Strauße im Londoner Zoologischen Garten haben einen Rekord aufgestellt: sie haben seit einem ganzen Jahre nicht getrunken. Früher hatten die Strauße einen stets reichlich gefüllten Wasserbehälter in ihrem Käfig, bis der Straußensachverständige der südafrikanischen Regierung Professor J. E. Duerden den Zoo besuchte. Er riet, man solle das Wasser ruhig aus dem Käfig herausnehmen, denn diese Vögel brauchten nicht zu trinken und befänden sich dabei sehr wohl. Nun haben die Strauße schon ein ganzes Jahr lang keinen Tropfen Flüssigkeit zu sich genommen. Der Wassergehalt des grünen Gemüses, das sie erhalten, genügt ihnen augenscheinlich vollständig. Um die sprichwörtliche Kraft des Straußenmagens zu erproben, werden den Tieren von den Besuchern die merkwürdigsten Dinge zu fressen gegeben. Die Verwaltung bittet aber, ihnen keine Kupfermünzen zu verabfolgen, da diese im Magen Grünspan ansetzen und so schädlich wirken. Silber- und Goldmünzen können sie gut vertragen, doch haben dafür die Wärter bessere Verwendung.

Das größte Kino der Welt. In Brighton ist vorige Woche das „Regent-Kinema" eröffnet worden, das das größte Kino der Welt ist. Das Gebäude, das 400 000 Pfund Sterling gekostet hat, hat Raum für 5000 Besucher. In dem Kino ist eine Orgel, die 8000 Pfund Sterling kostete, eine Restauration im italienischen Renaissancestil und ein Kaffeee, das wie die Kajüte eines Dreideckers aus dem 18. Jahrhundert eingerichtet ist.

Sprechsaal.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Zur Antwort an Herrn Lauenstein diene folgendes: „Ich war erst kürzlich auf Ihrem Hofe, Herr Lauenstein, weiß deshalb ziemlich genau Bescheid, weiß auch, daß Sie sich immer die Leute aussuchen. Im vorigen Jahre war es eine Frau, deren Mann gestorben war, die Sie gleich am nächsten Tage so schnell wie möglich aus der Wohnung los sein wollten. Nur dadurch, daß die Organisation dazwischen trat, blieb die Frau dort noch längere Zeit sitzen. Heute ist es wieder eine Frau, die Sie so schnell wie möglich entfernen möchten. Warum denn immer Frauen, Herr Lauenstein? Sie können sich ja auch an die Männer des Hofes wenden, oder befürchten Sie etwa, daß die andere Töne mit Ihnen reden könnten. Den Beweis, wie schön die Verhältnisse auf Ihrem Hofe sind, trete ich zu jeder Zeit an. Denke auch nicht daran, mich um Ihr persönliches Wohlergehen zu kümmern. Ich habe nur die Pflicht, mich um meine Arbeitskollegen zu kümmern, damit von denen wenigstens die größte Not ferngehalten wird. Bei Ihnen kennt man doch noch keine Not, das möchte ich besonders hervorheben. Herr Lauenstein, wenn Sie auch Ihren Leuten verbieten, mich anzurufen. Taten Sie es trotzdem, so wurden sie in brutaler Weise angeschrieen. Die Geduld Ihrer Leute kann auch ein Ende nehmen.

K. Fick, Kreisleiter d. D. L. V.

Regelmäßige Verschiffungsgelegenheiten von Lübeck.

(Mitgeteilt von der Lübecker Handelskammer.)

I. Nach Dänemark und West-Schweden.

Kopenhagen, Malmö, Landskrona, Helsingborg, Halmstadt, Warberg und Gothenburg, etwa drei- bis viermal wöchentlich mit den Dampfern der Halland-Linie „Svanen", „Westkusten", „Najaden", „Malmö" und „Lübeck" für Passagiere und Fracht, sowie den Dampfern „Tärnan", „Nissan", „Falken" und „Ludwig Kollberg" nur für Fracht. Nächste Expedition: Dampfer „Tärnan" am 8. August, Dampfer „Westkusten" am 10. August, Dampfer „Lübeck" am 12. August. Vertreter: Lüders & Stange, Untertrave 17. Schiffsmakler: C. F. Schütt & Co., Untertrave 12/13.

Kopenhagen mit Umladung nach Aarhus, Aalborg, Veile, Kolding, Randers, Odense, Fredericia, Horsens, Island, West-Norwegen und Amerika zweimal wöchentlich ein Dampfer der Forenede Dampskibs-Selskab in Kopenhagen. Die Dampfer nehmen außer Fracht auch, soweit möglich, Passagiere mit. Nächste Expedition: Dampfer „Hjelm" am 10. August. Vertreter für den Personen- und Frachtverkehr: H. M. Gehrckens, Lübeck, Gr. Altefähre 29.

Kopenhagen. Jeden Mittwoch bezw. Donnerstag ein Dampfer. Nächste Expedition: Dampfer „Stadt Stralsund" ca. 9. August, Dampfer „Stralsund II" etwa 16. August. Vertreter: Nordische Reederei G. m. b. H., Gr. Altefähre 6.

II. Nach Süd-Schweden.

Stockholm eventl. auch **Kalmar**, ein- bis zweimal wöchentlich mit Dampfern der Rederi-Aktiebolaget „Svea" in Stockholm. Nächste Expedition: Dampfer „Gauthjod" am 12. Aug. nach Kalmar und Stockholm, Dampfer „Gefion" nach Norrköping und Stockholm etwa am 13. August. Vertreter für den Personenverkehr: Lüders & Stange, Untertrave 17, für den Frachtverkehr: C. F. Schütt & Co., Untertrave 12/13.

Stockholm, eventl. auch andere Plätze anlaufend, in Zwischenräumen von etwa 8 Tagen ein Dampfer der Skandinavischen Linie. Nächste Expedition: Dampfer „Hertha" etwa 12. August, Dampfer „Max Fischer" am 19. August. Vertreter: Nordische Reederei G. m. b. H., Lübeck, Gr. Altefähre 6.

III. Nach Süd- und West-Norwegen.

Christiania, nach Bedarf auch andere Plätze anlaufend, alle 10 bis 14 Tage ein Dampfer der „Söndenfjeld-Norske Dampskibselskap" sowie Extra-Dampfer. Nächste Expedition: Dampfer „Kong-Björn" am 15. August. Vertreter: Rob. M. Slomann jr., Alfstraße 38.

Skien, Drammen und Christiania alle 10 bis 14 Tage mit Dampfern der „Felölinjen" in Christiania sowie Extra-Dampfer. Nächste Expedition: Dampfer „Dora" am 13. August. Vertreter für den Frachtverkehr: S. Stein, Untertrave 9.

Stavanger, Bergen, Drontheim event. Haugesund, Aalesund, Christianssund-N. und anderen norwegischen Plätzen etwa alle 10 Tage ein Dampfer. Nächste Expedition: Dampfer „National" am 13. August. Vertreter: Lloyds-Transport-Compagnie Hafenstraße 8.

IV. Nach Finnland.

Helsingfors jeden Sonnabend nachmittag 2 Uhr mit Dampfern der „Finska Angfartygs-Aktiebolaget" in Helsingfors; außerdem nach Bedarf Extra-Dampfer. Nächste Expedition: Dampfer „Tornea" am 13. August, Anmeldung von Passagieren bei Piehl & Fehling, Schiffahrtskontor, G. m. b. H., Beckergrube 89.

Nach **Wiborg und Kotka** monatlich zweimal. Nächste Expedition: Dampfer „Wiborg" am 10. August.

Nach **Raumo, Mäntyluoto und Wasa** monatlich zweimal. Nächste Expedition: Dampfer „Frey" am 13. August. Vertreter für den Frachtverkehr: Deutsch-Finnländische Dampfer-Expedition G. m. b. H., Untertrave 43.

Helsingfors. Linie Viktor Ek. Etwa zweimal monatlich, außerdem Extra-Dampfer. Nächste Expedition: Dampfer „Helgoland" am 10. August.

Abo. Ein- bis zweimal monatlich. Nächste Expedition: Dampfer „Helgoland" am 10. August. Vertreter für Personen- und Frachtverkehr: C. F. Schütt & Co., Untertrave 12/13.

Abo, etwa zweimal monatlich mit Dampfern der Angfartygs-Aktiebolaget „Bore" in Abo. Nächste Expedition: Dampfer „Finnland" am 10. August, Dampfer „Holland" am 20. August. Personen- und Frachtverkehr: Piehl & Fehling, Schiffahrtskontor, Beckergrube 89.

Abo und Helsingfors. Alle 14 Tage ein Dampfer der Finnland-Linie. Nächste Expedition: Dampfer „Aranda" am 20. August. Vertreter: Korpak & Tuomaala, Engelsgrube 50.

V. Nach Lettland und Esthland.

Riga. Alle 14 Tage ein Dampfer. Nächste Expedition: Dampfer „Rußland" ca. 20. August. Vertreter: H. H. Bertling, Gr. Altefähre 23.

Libau und Reval. Etwa alle drei Wochen ein Dampfer. Nächste Expedition: Dampfer „Rußland" 20. August. Vertreter für Personen- und Frachtverkehr: Hanseatische Dampfschiffahrts-Gesellschaft, Große Altefähre 21.

VI. Nach deutschen Ostseehäfen.

Burg und Orth a. F. sowie Kiel. Alle 8 Tage Montags Dampfer „Fehmarn". Personen- und Frachtbeförderung. Vertreter: Taht & Severin, Schüsselbuden 15.

Wismar, Rostock, Stettin und Zwischenstationen Wöchentlich zweimal mit Dampfern der „Ivoen-Linie", bei Bedarf Extradampfer. Vertreter: Wm. Minlos, Beckergrube 52.

Königsberg etwa alle 10 bis 14 Tage. Vertreter: Franz Heinrich, Untertrave 84.

*

Eildampferverbindung von Lübeck nach Magdeburg mit Umladung nach Berlin, Dresden, Halle a. S., Breslau und Zwischenstationen. Regelmäßige wöchentliche Expedition ab Lübeck jeden Freitag. Güterannahme durch die Magdeburg-Lübecker Eilschiffahrtsgesellschaft m. b. H., Kanalstraße 11/19 und F. H. Bertling, Gr. Altefähre 23.

Nach Lauenburg a. E. und Hamburg.

Regelmäßige Abfahrt: Von Lübeck jeden Dienstag und Freitag. Güterannahme ununterbrochen durch Lüders & Stange, Abteilung Flußschiffahrt, Kanalstr. 11/19.

Schnellverkehr Lübeck—Hamburg mit Motorschuten.

Bei Bedarf werden Zwischenstationen Mölln und Lauenburg angelaufen. In Hamburg Anschluß an den täglichen Eildampferverkehr aufwärts. — Güteranmeldungen bei **Karl Steder**, Gr. Altefähre 16.

Öffentliche Verpachtung von Ländereien.

Am Donnerstag, dem 11. August ds. Js., nachmittags 4 Uhr, sollen im **Kolosseum** folgende Ländereien auf die Dauer von 10 Jahren öffentlich meistbietend verpachtet werden:

a) Vorstadt St. Jürgen:

Parzelle 26 beim chemal. Gaedertz'schen Garten, Wiese groß 90 a 47 qm.
Koppeln am Wege nach Mönkhoff.
Kleine und große Lehmbruchskoppeln.
Grasnutzung auf dem alten Eisenbahndamm, zwischen Kronsforder Allee und der Bahn nach Kleinen.

b) Vorstadt St. Lorenz:

Knochenhauerwiesen bei Moisling, zusammen 5 ha 9 a 2 qm.
Koppel VI zwischen Neuhof und Buntekuh.
Koppel VII " " "
Parzellen 15—21 der Koppel XVII zwischen Neuhof und Buntekuh.
Koppel XVIII zwischen Neuhof und Buntekuh.
Koppel XIX " " " "

c) Landbezirke:

Kampkoppel und Koppel Flintenbreite in Krempelsdorf.
Eine 93 a 48 qm große Weidefläche der ehemals Jacobsenschen Koppel.
Die eingeebnete Fläche in Dummersdorf.
Als Pachtpreis wird der Wert von Roggen ausbedungen werden.
Die Bedingungen und Karten liegen im Bureau der Finanzbehörde — Fleischhauerstraße 18, Zimmer 8 — zur Einsicht aus.

Die Finanzbehörde,
Abteilung für Stadtgüter.
4993)

Bekanntmachung.

Im Monat Juli ds. Js. sind beim Polizeiamt folgende Sachen als gefunden eingeliefert bezw. angezeigt und bis heute noch nicht abgefordert worden:

Mehrere Portemonnaies mit Inhalt, 3 Handtaschen mit Inhalt, 1 Kneifer mit Etui, 1 Geldnotentasche mit einem größeren Geldbetrag, 1 Lederriemen (Gürtel), 1 graugrüner Filzhut, 1 Zigarrentasche, 1 silberner Teelöffel, 1 Visitenkartentasche, 1 weiße Untertaille, 1 goldene Damenuhr m. Gliederarmband, 1 grauer Pompadour, 1 goldenes Armband, 1 weißer Panamahut, 1 blau- u. weiß-gestr. Schürze, 1 grauer weicher Filzhut und ein Paar Halbschuhe, 1 kleiner weißer Kinderkragen, 7 Wochenkarten für Eisenbahn, 1 Tennisschläger, 1 Paar schwarzgrünliche Damenhandschuhe.

Zugelaufen 6 Hunde. Zugeflogen 1 schwarz- und weißgesprenkeltes Huhn.

Lübeck, 3. August 1921.

4995) **Das Polizeiamt.**

Bertha Wackendorff
Herm. Kaehler
Verlobte. (5006
Lübeck, den 7. August 1921.

Robert Niemöller
Luise Niemöller
geb. Martens. (5011
Vermählte.
Für erwiesene Aufmerksamkeiten und Geschenke danken wir herzlichst. D. O.

Für erwiesene Aufmerksamkeiten zu unserer Vermählung danken herzlich
Ernst Schwarz und Frau
Erna, geb. Wulf. (5007

Für die in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten zur silbernen Hochzeit danken recht herzlich (5004
J. Schöning und Frau.
Ratzeburger Allee 44.

Ges. e. zuverl. Mädchen.
4997) Näh. Fleischhauerst. 86, I

Eine Dame mit Wohnungskarte sucht bald oder 1. Oktober 2-Zimmer-Wohn. mit Küche in sauberem Hause. Angeb. u. K E D. a. d. E. (5012

G. H.- u. D.-Räder (Torp.) v. 480 Mk. an, z. vkf. (5005
Wakenitzmauer 42, Fahrr.-H.

Damen- u. Kindergard. w. gut u. b. angef. (4999
Schwartauer Allee 199.

Neues Volksliederbuch
mit Anleitung zur Lautenbegleitung.
Preis Mk. 5.50.
Buchhandlung
Friedr. Meyer & Co.,
Johannisstraße 46.

Achtung, Bauarbeiter!

Achtet auf die Bekanntgabe (4948
der Rasierstuben, die bewilligt haben und der fliegenden Rasierstuben.

Es ist Pflicht eines jeden organisierten Arbeiters, den Friseuren und Friseusen in ihrem Kampfe um ihr Dasein zu unterstützen. **Der Vorstand.**

Privatdrucksachen
gewinnen in der heutigen Zeit immer mehr an Bedeutung.

Glückwunschkarten
Hochzeitseinladungen
Verlobungsanzeigen
Danksagungen
Visites

fertigen wir in kürzester Zeit geschmackvoll zu angemessenen Preisen an

Lübecker Volksbote
Fr. Meyer & Co., Johannisstr. 46.
Geschäftszeit von 8—6 Uhr.

Wir empfehlen zum Abonnement
Die Neue Zeit
Wochenschrift der Deutschen Sozialdemokratie
Preis für das Heft M. 1.50
Jeder Parteigenosse, der sich um die Entwicklung und Klärung der Parteiinteressen kümmert, sollte auch Leser der Neuen Zeit sein
Bestellungen werden von der Expedition dieses Blattes sowie von sämtlichen Kolporteuren entgegengenommen

NEU! NEU!
Das neue Lohnsteuergesetz
(Einkommensteuer vom Arbeitslohn)
Dargestellt und erläutert von **Wilhelm Keil.**
Preis Mk. 2.50.
Zu beziehen durch die
Buchhandlung des Lübecker Volksboten.

Echte extra-starke Walthorius Hienfong-Essenz
(Destillat) 12 Fl. 25 Mk., 30 Fl. 60 Mk. franko. In Apoth., Drog., sonst dir. v. Laboratorium E. Walther, Halle a. S.-Trotha 140

Gemeinnützige Siedlungs-Genossenschaft
e. G. m. b. H., Lübeck.

Außerordentliche
Hauptversammlung
im großen Saal des Gewerkschaftshauses,
am Dienstag, dem 16. August 1921,
abends 8 Uhr.

Tagesordnung:
1. Beschluß gemäß § 31, Ziffer 7 der Satzung.
2. Bericht des Vorstandes über die Bautätigkeit.

4998) **Der Vorstand.**
Quittungsbücher sind als Legitimation mitzubringen.

Zentralhallen
Morgen Dienstag: (5013
Gr. Tanzkränzchen.

Parchend-Unterröcke, Hosen, äußerst billig. Hausstandsschürzen 16.50
Kaufhaus Franz Wehrendt,
5009) Balauerfohr 35.

Eimerbier
Dienstag von 3 bis 6 Uhr.
Hans Wilcken,
5002) **Engelswisch.**

Achtung!
Billiger Käse!
Eine Partie **Käse** ganz vorzüglich im Geschmack solange Vorrat reicht ℔ 7.— M. bei ganz. Broden ℔ 6.50 M.
5015) **F. Seck,**
Dankwartsgrube 65.

Hausstandslumpen,
Papier, Knochen usw.
kauft zu den höchsten Tagespreisen (4992
Cohn,
Fackenburg. Allee 53, Keller.

Buchhandlung
Friedr. Meyer & Co.,
Johannisstraße 46.

Arbeiter-Samariter-Kolonne
Außerordentliche
Mitgliederversammlung
am Dienstag, d. 9. Aug., abends 7½ Uhr
im Lokale Friedr. Lender, Hundestraße 41.
Erscheinen dringend erforderlich. (5000
Der Vorstand.

Deutscher
Transportarb.-Verb.
Ortsverwaltung Lübeck.
Sektions-Versammlung
der
Hausdiener, Fensterputzer, Austrägerinnen und Reinmachefrauen
am Dienstag, 9. August, abends 8 Uhr,
im Gewerkschaftshaus.
Tagesordnung:
Innere Verbandsangelegenheiten.
Mitgliedsbücher sind vorzuzeigen. (5001
Die Ortsverwaltung.

Die neuen Postgebühren
— 50 Pfg. —
Friedr. Meyer & Co.
Johannisstraße 46.

„Warm zu empfehlen ist Zucker's Patent-Medizinal-Seife gegen unreine Haut; Mitesser,
Pickel
Knötchen, Pusteln usw. Spezial-Arzt Dr. W." Dazu Zuckooh-Creme (nicht fettend u. fetthaltig). In allen Apoth., Drogerien, Parfümerie- u. Friseurgeschäften erhältlich.
(4996

Bauklempner!
5010
Versammlung
am Dienstag, 9. August
abends 7½ Uhr
im Gewerkschaftshaus.
Tagesordnung:
Bericht der Lohnkommission.
Das Erscheinen aller Kollegen ist dringend notwendig.

Achtung!
Deutscher
Bauarbeiter-Verbd.
Mitglieder-Versammlung
der Bauhilfsarbeiter
am Dienstag, 9. August
abends 7½ Uhr,
im Lokale des **Hrn. Lender,** Hundestraße 41.
Tages-Ordnung wird in der **Versammlung bekannt** gegeben.
5003) **Der Vorstand.**

Hansa-Theater
8 Uhr. 8 Uhr.
Heute Montag und folgende Tage:
Das erstklassige
Varieté-Programm.
U. a. (5014
Die große Sensation für Lübeck.
La—Di—Fi
(Laß Dich filmen)

Stadttheater Lübeck.
Montag, 8. Aug. 7½ Uhr
1. Volkstümliches Konzert.
7 Uhr, Dienstag, 9. Aug.:
Wallensteins Tod.
2. Ab.-Vorst. Buchst. B.
7½ U., Mittwoch, 10. Aug.:
Der Maskenball.
2. Abonn.-Vorst. Bchst. B.

Fast die doppelte Käuferzahl!

*Unser Statistisches Büro berichtet heute u. a.: „In diesem Jahre ist die Käuferzahl im Vergleich zu demselben Zeitlauf des vorigen Jahres nahezu **um das Doppelte gestiegen** — einzelne Tage weisen sogar die dreifache Käuferzahl auf".*

Dieser beispiellose Aufstieg fast aller Abteilungen unseres Hauses hat sich besonders im letzten Jahre vollzogen. — Die Ursache liegt lediglich in unserm System: Großzügiger, vorteilhafter Wareneinkauf — niedrige Gewinnberechnung — große Umsätze — einwandfreie Waren, die sich im Gebrauch tadellos bewähren — größtes Entgegenkommen in jeder Weise gegenüber unserer Käuferschaft.

Im Wachsen der Käuferzahl liegt die Anerkennung der Richtigkeit unseres Systems.

Kleiderstoffe

Blusenstoffe flanellartig in schönen Streifen Meter 12.75

Kleiderstoffe schwarz/weiß, 100 cm breit, gute Qualitäten ..... Meter 19.75

Schottenstoffe für Kinderkleider in schönen Farbenstellungen ..... m 21.00

Kostümstoffe ca. 140 cm breit schwere Qualität, auch für Knabenanzüge geeignet ..... Meter 27.00

Kleiderstoffe Reine Wolle, marineblau, doppeltbreit ..... Meter 27.75

Reinwollener Cheviot marineblau, ca. 130 cm breit Meter 49.00

Baumwollwaren

Schleierstoffe (Voile) weiß, ca. 115 cm breit ..... Meter 18.50

Schleierstoffe (Voile) in neuen Modefarben, ca. 115 cm breit ..... Meter 21.00

Kleiderbarchende dunkelgrundig, für Hauskleider Meter 11.25

Barchende hellgemustert, für Nachtjacken ..... Meter 16.25

Molton ungebleicht, ca. 80 cm breit Meter 9.75

Wäschetuche ca. 80 cm breit, besonders gute feinfädige Qualität ..... Meter 10.90

Baumwollwaren

Linon 140 cm breit besonders gute Qualität, für Bettbezüge ..... Meter 28.00

Bettinlett rot, Deckbettbreite, federdicht Meter 48.00

Unterbett-Drell gestreift, federdicht, Bettbreite ..... Meter 56.00

Kissenbezüge aus gutem Wäschetuch mit Languette ..... Meter 26.75

Gläsertücher rot kariert, rein Leinen 10.75

Handtuchstoffe Gerstenkorn mit roter Kante Meter 8.50

Schottenseiden in aparten Farbenstellungen ..... Meter 38.00

Kleider-Seiden doppelt breit, in großem Farbensortiment ..... Meter 65.00

Paillette-Seiden für Besatzzwecke, in vielen Farben ..... Meter 38.00

Neu aufgenommen ✦ Briefmarken ✦ Verkauf im Parterre

Für Markensammler ✦ Umsturzmarken ✦ in reicher Auswahl

Leibwäsche

Damen-Taghemden aus hervorragend gutem Wäschetuch mit Stickerei 29.00

Damen-Beinkleider Knieform mit Stickerei in guter Qualität 22.50

Damen-Untertaillen aus gutem Wäschetuch mit Stickerei gearbeitet 13.50 12.25

Stickerei-Unterröcke mit hohem Volant, gute Stoffqualität 39.00

Damen-Nachthemden mit Hohlsaum-Verarbeitung und Seidenband-Durchzug 58.00

Korsette tadellos sitzende Formen, starkes Fabrikat 28.00 23.00

Strümpfe

Damen-Strümpfe schwarz, große Länge 5.75

Damen-Strümpfe schwarz und lederfarbig, Ferse und Spitze verstärkt 7.50

Damen-Strümpfe schwarz, nahtlos, Ferse und Spitze verstärkt 8.75

Damen-Strümpfe in allen Modefarben, feinfädige Qualität 11.50

Damen-Strümpfe Seidenflor, Fuß verstärkt 19.50

Damen-Strümpfe Qualitätsmarke „Golda", bester Ersatz für Seide 34.50

Herren-Artikel

Strickbinder in großer Auswahl und aparten Farben 12.75 9.75 6.75

Selbstbinder moderne breite Form in schönen Mustern 7.50 6.75

Sportkragen weiß und farbig in allen Weiten 6.50 5.75

Schillerkragen weiß, Panamastoff 12.50

Hosenträger Gummigurt mit Lederstrippen 8.75

Hosenträger-Ersatzteile ..... Stück 10 ₰

Bade-Anzüge Trikot, für Damen und Herren 34.50 29.75

Badehosen Trikot, Herrengrößen 9.50

Regenschirme für Damen und Herren, mit Futteral ..... 54.00 bezw. 49.00

Elegante Regenschirme in reicher Auswahl.

Oberhemden Zephir und Perkal, schöne Muster 69.00

Oberhemden Perkal, mit Kragen u. Doppelmanschetten 88.00

In unserer Gardinen-Abteilung II. Stock:

Gardinenstoffe haltbare Qualität, doppelt breit Meter 15.75 ... einfach breit Meter 6.90

Tüllgardinen mit breiter Bordüre, doppelt breit ..... Meter 16.75 11.50

Spannstoffe klein gemustert, 130 cm breit 21.50 100 cm breit ..... Meter 17.50

Auf den Auslagetischen **Wachstuch-Reste** (auch größere Längen) schwere Barchend-Qualität teils mit kleinen Fehlern **weit unter Preis**

Gardinen-Etamine ca. 150 cm breit, zur Anfertigung von Gardinen, Bettdecken u. Stores Metr 24.50

Gardinenfallen Erbstüll bzw. Engl. Tüll mit und ohne Volant ..... Meter 8.75 5.75

Rouleau-Köper doppelt breit, in gediegener Qualität ..... Meter 15.75

Handarbeiten-Wettbewerb

im St.-Annen-Museum — September, während der Nordischen Woche.

Einlieferungstermin vom 15. bis 20. August 1921.

Holstenhaus

Lübeck